

Kamener Zeitung

Ercheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig.

Volkshfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 109 (1. Blatt)

Sonnabend, den 9. September 1916

44. Jahrgang.

Der erste Hieb für die rumänische Tücke

Tutrakan erstürmt. — Ueber 20 000 Gefangene und mehr als 100 Geschütze erbeutet.

Die Erstürmung von Tutrakan.

Der erste Hieb hat den Verräter getroffen! Siegesgewiß hatte Bratiano die Teilnahme seines Landes am Weltkrieg verkauft gegen eine Bezahlung von Land und Leuten in Gebieten, die „unerlöst“ waren und ebensowenig erfüllt werden wollten, wie die österreichischen Staatsangehörigen italienischer Rasse. Mit allen Mitteln des heimtückischen Betrugs wurde der Bruch mit den langjährigen Bundesgenossen vorbereitet, und im Augenblick, wo in Wien die Kriegserklärung überreicht wurde, überfielen schon bereitgestellte Truppen die Grenzmauern des Nachbars. Die ersten Tage brachten den Rumänen den Einmarsch in die Grenzstreifen und das unmittelbar dahinterliegende Gebiet, dann folgte der Vormarsch, wie es in den Blättern des Vierverbundes hieß, wegen der Schwierigkeiten der Verpflegung, obgleich deren Befestigung bei der planmäßigen Vorbereitung des Ueberfalls eine Aufgabe gewesen wäre, deren Lösung der rumänische Generalstab von vornherein hätte ins Auge fassen müssen. Gegen Bulgarien wollte man ebenfalls angriffsweise vorgehen. Starke russische Streitkräfte waren von Rent aus nach der Dobrudscha im Anmarsch, um von dort aus nach Westen vorzudringen. An eine Offensive der bulgarisch-deutschen Truppen an der Nordfront Bulgariens dachte man wohl kaum. Um so fühlbarer war der Eindruck der Nachricht, daß die Bulgaren und Deutschen auf der ganzen Strecke von der Donau bis zum Schwarzen Meer in das durch den bulgarischen Frieden Rumänen als Raubbeute zugefallene Gebiet eingerückt seien und die dort stehenden Grenzbesatzungen vor sich hertrieben. Der ernste Stoß richtete sich gegen Tutrakan, das seit dem Uebergang in rumänische Hände zu einem starken Waffenplatz ausgebaut worden war, der einen Uebergang von dem gegenüberliegenden Oltenia her ermöglichte. Welche hat gerade diese Stelle als die geeignetste für einen Donauübergang bezeichnet. Eine starke Besatzung hielt die auf dem Land der über die Stadt aufragenden Flußterrasse liegen und selbst wieder das Vorgebiet überhöhen. Die Kämpfe sind nicht leicht gewesen, und der amtliche bulgarische Bericht wollte schon die Welt glauben machen, daß die Kräfte des Angreifers erschöpft seien. Statt dessen ist er im Sturm in die Befestigungen eingedrungen und hat über 20 000 Mann zu Gefangenen gemacht. Es handelt sich, da die Rumänen auch schwere blutige Verluste gehabt haben, um etwa zwei Divisionen, die nach den rumänischen Vorschriften jede 14 000 Mann stark gewesen sein werden. Ein Armeekorps ist damit außer Gefecht gesetzt. Rechtzeitiger Abzug war augenblicklich nicht möglich, weil die Donau nicht überquert werden konnte, zu der in vielen Bindungen vom Uferland der Weg hinunterführt, so daß man Tutrakan erst kurze Zeit vor sich sieht, bevor man es erreicht. Hundert Geschütze fielen in die Hand des Siegers. Gleichzeitig haben bulgarische Heeresteile bei Dobritsch russische Kräfte abgesehlagen, die von Osten herankamen. Es ist in der Vierverbandspreiße die Erwartung ausgesprochen worden, daß die Bulgaren sich nicht gegen die Russen schlagen würden, in denen sie noch immer die Befreier von der türkischen Herrschaft sahen. Allerdings sind diese Erinnerungen, wie die „Kön. Ztg.“ schreibt, in Bulgarien noch nicht geschwunden. Auch gibt es eine Reihe von Veteranen, die auf dem Schlachtfeld mitgefallen haben, und manche Denkmale an diese Zeit stehen in bulgarischen Städten, vor allem das riesige Denkmal des Kaiserreiches in Sofia. Wer aber von diesen Gefühlsmomenten eine Wirkung auf die Haltung der bulgarischen Truppen erwartete, hat sich getäuscht. Zu tief war der Haß gegen die Rumänen, als daß die Armee den Kampf gegen die mit den Todfeinden verbundenen Russen abgelehnt hätte. Der Erfolg bei Dobritsch schloß die Pläne der bei Tutrakan stehenden deutsch-bulgarischen Truppen und in weitem Sinne die mazedonische Front und die Verbindung der Mittelmächte mit Konstantinopel. Aus den verschiedenen Gliedern der auf ein großes Ziel hinielen, en geseizt en essen: ein des Vierverbundes und seiner Mitläufer ist ein wichtiger Teil ausgebrochen. Der russische Vormarsch war durch den Teil der Dobrudscha gegangen, der steppenartig und wasserarm ist, erst in dem Kampfgebiet eröffnen sich bessere Aussichten für die Verpflegung größerer Massen, die jetzt dem geschlagenen Feind genommen sind. Von der Küste her ist keine Unterstützung durch Landungen zu erwarten. Zunächst erschwert die Isolierung der Truppen das Vordringen der Bulgaren, und dann haben die Bulgaren bereits Baltisch und Kavarina, die früher eine Rolle als Ausfuhrhäfen für Getreide spielten, durch das Aufkommen von Konstantinopel aber an Bedeutung verloren. Unser Bundesgenosse ist aber der Küste bis zum Kap von Kalk Akra.

Bericht des Großen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 7. Sept. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Sommerkampagne nimmt ihren Fortgang; Kampf auf der ganzen Linie. Die Engländer griffen mit besonderer Hartnäckigkeit immer wieder, aber vergebens bei Guinchuan. — Die Franzosen setzten abermals auf ihrer großen Angriffsfront südlich der Somme zum Sturm an, der im nördlichen Teil vor unserer Linie erfolglos zusammenbrach. Im Abschnitt Berny-Denicourt und beiderseits von Chaulnes wurden anfängliche Vorteile durch raschen Gegenstoß dem Feinde wieder entzogen. In Verdunville hat der Angreifer Fuß gefaßt. — Deutlich der Maas wurden wiederholt französische Angriffe gegen die Front Werk Thiaumont-Bergwald abgesehlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Deutlich und südlich von Brzezany blieben russische Angriffe erfolglos. Zwischen der Flota Lipa und dem Dnjestr bezogen wir, im Anschluß an die gestern geschiedenen Kämpfe eine vorbereitete rückwärtige Stellung.

Wie wir schon früher ausführten, ist außerdem die Beförderung von Truppen von Konstantinopel oder Odessa her erst möglich, wenn die russische Flotte das Schwarze Meer beherrscht, und dabei haben unsere Unterseeboote auch noch ein gewichtiges Wort mitzureden.

Mit einem glänzenden Erfolg

hat der Feldzug gegen die Rumänen eingesetzt, so schreibt der militärische Mitarbeiter der „Morgenpost“. Deutsche und bulgarische Truppen haben in treuer Waffenbrüderschaft nach dreitägigem, siegreichem Kampfe die starke rumänische Brückenkopfbefestigung von Tutrakan erobert und damit den verräterischen Rumänen eine Kostprobe gegeben von dem, was ihnen sicher bevorsteht. Jetzt wird den Rumänen wohl allmählich klar werden, in welch gefährliches Abenteuer sie sich eingelassen haben. Und wenn es ihnen nicht gelungen ist, unter dem Schutze der Festungswerke dem Angriffe der deutschen und bulgarischen Truppen auch nur einige Tage lang erfolgreich Widerstand zu leisten, so wird dies noch viel weniger der Fall sein, wenn es erst zum Kampfe in der offenen Feldschlacht kommen wird. Die Rumänen können ihre Niederlage auch nicht damit entschuldigen, daß sie durch den Angriff überrascht worden wären und ihre Kriegsvorbereitungen noch nicht beendet gewesen sind. Denn sie sind es ja gewesen, die den Krieg erklärt und eröffnet haben, jedenfalls doch, nachdem ihre Rüstungen vollkommen durchgeführt waren. Auch mit dem Mangel an Besatzungstruppen können sie sich nicht entschuldigen; denn es sind 20 000 Rumänen gefangen worden, wozu noch die schweren blutigen Verluste kommen, die sie erlitten haben. Tutrakan hat demnach eine sehr starke Besatzung gehabt, und auch die artillerische Ausstattung der Festung ist vollkommen genügend gewesen, denn über 100 Geschütze sind erobert worden. Der Kampf richtete sich nicht etwa gegen behelfsmäßige

in die im Laufe des Tages die Nachhut herangezogen wurden. — In den Karpathen wurden südwestlich von Zielona mehrmals an der Baba Rudowa, westlich des Kirilibaba-Tales, russische, beiderseits von Dorna Watra russisch-rumänische Angriffe abgesehlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die siegreichen deutschen und bulgarischen Kräfte haben den stark befestigten Platz Tutrakan im Sturm genommen. Ihre Siegesbeute beträgt nach den bisher vorliegenden Meldungen

über 20 000 Gefangene, darunter 2 Generale und mehr als 400 andere Offiziere und über 100 Geschütze. Auch die blutigen Verluste der Rumänen waren schwer. — Der Angriff starker russischer Kräfte gegen Dobritsch ist zurückgeschlagen.

Der Erste Generalquartiermeister Endendorff.

oder Feldbefestigungen, sondern gegen permanente Werke, die seit langer Zeit mit allen Mitteln der Kunst und Technik ausgebaut waren und unter denen sich auch zahlreiche Panzerbatterien befanden. Aber weder die Stärke der Besatzung, noch die Zahl der Geschütze, noch die Stärke der Bauten vermochte den Angriff der hellbenannt flühenden deutschen und bulgarischen Truppen aufzuhalten. Innerhalb dreier Tage haben sie sich in den Besitz der rumänischen Festung gesetzt. Es wird das ein bleibendes Denkmal sein für die Tapferkeit der Truppen, für die Energie der Führung und für die umsichtige Vorbereitung durch die oberste Heeresleitung.

Die militärische Bedeutung Tutrakans besteht hauptsächlich darin, daß hier eine von Bulgare kommende Bahn endet, auf der starke rumänische Truppen aus dem Innern des Landes herangeführt werden konnten. Mit ihnen hätte man unter dem Schutze der Festungswerke nach Uebertretung der Donau gegen die linke Flanke der deutsch-bulgarischen Offensive vorstoßen können, und diese Gefahr mußte zunächst beseitigt werden. Dies ist durch die Eroberung des Brückenkopfes nunmehr geschehen; denn jetzt bietet die schwer über schreitbare Donau mit ihren sumpfigen Niederungen einen genügenden Flankenschutz. Das ist die große militärische Bedeutung, die der Eroberung von Tutrakan für die Fortsetzung der Offensive und für die Sicherung des linken Flügels der vorgehenden Truppen zukommt neben ihrer hohen moralischen Bedeutung.

Der bulgarische Bericht.

(W) Am 6. September, 2 1/2 Uhr nachmittags, fiel nach einem heftigen Kampfe bei der zweiten Verteidigungslinie südlich der Stadt Tutrakan die brückenkopfförmige Tutrakanfestung in unsere Hand. Die Garnison der Festung kapitulierte. Gefangen wurden das

34., 35., 36., 40., 74., 79., 80. und 84. Infanterieregiment, 2 Bataillone des Gendarmerieregiments, das 5. Panzergen., das 3. schwere Artillerieregiment. Erbeutet wurden die ganze Festungsartillerie, viele Munition, Gewehre und anderes Kriegsmaterial. Die genaue Zahl der Gefangenen und der Beute wird erst festgestellt. Bis jetzt wurden gezählt: 400 Offiziere, darunter 3 Brigadeführer, 2 Kommandeure, und 21 000 verwundete Gefangene; ferner an Beute 2 Fahnen und mehr als 100 verschiedene Geschütze, bei denen sich 2 im Jahre 1913 bei der Stadt Ferdinand gefohlene Batterien befinden. Die Verluste der Rumänen an Toten und Verwundeten sind enorm. Viele rumänische Soldaten ertranken auf der panikartigen Flucht in der Donau.

Das rumänische Heer gegen die Donau gedrängt.

(Z. N.) Die Nachrichten von der Dobrudscha-Front lauten sehr gut. Der linke Flügel der deutsch-bulgarischen Truppen, der Tutrakan eroberte, hat, nordwärts vordringend, das rumänische Heer zur Donau gedrängt.

Der rumänische Bericht.

(W) Amtlicher Heeresbericht vom 5. 9. 7 Uhr morgens. Nord- und Nordwestfront. Deutliche Schärfe. Bei der Eroberung des Berges Jaros durch unsere im Tale von Uzu vorgehenden Truppen fielen 16 Munitionskisten mit Dum-Dum-Geschossen in unsere Hände. Südfront: Feindliche, gegen Tutrakan gerichtete Angriffe wurden zurückgeschlagen. Die Kraft der feindlichen Angriffe nimmt ab, der Feind scheint ermüdet zu sein. Der Feind beschloß die Orte Glazleschet, Kalafat und Gruta. Unsere Batterien zwangen feindliche Monture, die aus dem Kanal zwischen der Insel Gersina und dem bulgarischen Ufer hervorberechen wollten, sich unter dem Schutze der Insel zurückzuziehen.

(W) Rumänischer Heeresbericht vom 6. September. Auf der Nord- und Nordwestfront besetzten wir Detru (?), Gerghe-Ditro und Orfoba, wo wir Geschütze, mehrere Maschinengewehre, Schenwerfer und bedeutende Lebensmittellager erbeuteten. An der Südfront greift die feindliche Truppenmacht, die zahlreiche Verstärkungen, besonders an schwerer Artillerie, erhalten hat, andauernd sehr heftig Tutrakan an, dessen Befestigung unaufhörlich Gegenangriffe macht. Sehr empfindliche Verluste auf beiden Seiten.

Luftkrieg: Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf die Stadt Bukarest ab, wo sie 4 Häuser beschädigten, zwei Männer und eine Frau verwundeten, ferner auf Patra-Reanz, wo eine alte Frau verwundet wurde, auf Blozi, Konstantin und Bechet, wo an Häusern leichte Beschädigungen angerichtet wurden.

Schwere Verluste der Rumänen bei Orfoba

(TU) Bulgarische Depeschen der Pariser Blätter bestätigen die sehr starken Verluste der Armee des Generals Averescu bei Orfoba. Während der viertägigen erbitterten Kämpfe konnte nur die rechtzeitig eingetroffene sehr starke Unterstützung seinem weit zurückgedrängten linken Flügel eine Gegenoffensive ermöglichen.

Neuer Luftangriff auf Bukarest.

(TU) Nach einer Meldung der „Times“ hat ein zweiter Luftangriff auf Bukarest stattgefunden. Der Angriff dauerte von 2-5 Uhr morgens. Die rumänischen Abwehrgeschütze beschossen die Flugzeuge heftig.

Räumung der neuen Dobrudscha durch die Rumänen.

(TU) Schweizer Blätter melden: Die rumänischen Militärbehörden ordneten die Räumung zahlreicher Ortschaften in der neuen

Dobruđa an. In Silistria, Malarast und Buzareſt trafen über 25 000 Flüchtlinge ein. Bulgariſche Vorhuten ſehen 25 Km. nördlich von Dobruja. — Schweiſer Blätter melden aus Rumänien: Eine Anzahl bisher in ruſſiſchen Dienſten geſtandener franzöſiſcher Fliegeroffiziere wurde zwecks Ausbildung der rumänischen Flieger der rumänischen Armee zugeteilt. Den Luſtwehrdienſt in Buzareſt und Konſtanza verſehen franzöſiſche und ruſſiſche Flieger.

Die Deutſchen in der Dobruđaſcha.

Ueber die Lage der Deutſchen in der Dobruđaſcha ſchreibt nach der „Poſt. Ztg.“ ein ſeit mehr als 20 Jahren an der alten bulgariſch-rumänischen Dobruđaſcha-Grenze wohnender Schwabe:

Die Zivilbevölkerung der acht bis zehn deutſchen Dörfer mußte ſchon vor zehn Wochen Schützengräben gegen die bulgariſche Grenze ausheben und Holz für die Armeen liefern. In dieſer Zeit ſah es in den deutſchen Gemeinden troſtlos aus. Kein Geſchäftsgang und unerhörte Preiſsteigerungen. Alles wurde in den Dienſt der Landesverteidigung geſtellt. Mir ſelbſt wurden 10 ha Land durch Schützengräben entzogen, ſo daß ich nur noch 2 ha zur Verſorgung habe. Auch Getreide, Wagen und Pferde wurden requiriert und bis heute noch nicht bezahlt. Ueberhaupt wurden die Deutſchen in den letzten Jahren durch den rumänischen Staat ausgeſogen und beraubt; ſie lebten in der reinſten Sklaverei.

Rumänische Greuelthaten.

(TU) Die Rumänen verübten beim Abzug aus der Dobruđaſcha ſchreckliche Greuelthaten gegen die bulgariſche Bevölkerung. Schon über 2000 Flüchtlinge ſind von dort in Bulgarien eingetroffen. Aus allen Provinzialstädten kommen immer neue Zuſtimmungserklärungen an Rumänen und Kundgebungen des unbegrenzten Vertrauens zur Regierung. Unſchlüßig der großen Erfolge in der Dobruđaſcha werden in ganz Bulgarien Siegesgottesdienſte abgehalten. Bei der Parade der Einjährig-Freiwilligen, die als Offiziersanwärter einrücken, hielt Generaliſſimus Jekoff eine große patriotiſche Rede. Bei der Ausloſung wollte niemand zum Etapendienſt, ſondern alle an die Front, beſonders gegen Rumänien. Im Armeestab treffen fortwährend Angebote von alt und jung ein, die als Freiwillige gegen Rumänien kämpfen wollen.

Die Vierbundsangehörigen in Rumänien.

Nach der „Nat.-Ztg.“ meldet der Pariser Korreſpondent der „Berliſcheſte Tidende“: Ueber Mailand kommt die Nachricht aus Bukareſt, daß ſich in Rumänien noch 200 000 feindliche Staatsangehörige befinden, denen es nicht gelungen iſt, vor Ausbruch des Krieges über die Grenze zu kommen. Die Regierung überlegt die Frage, ob ſie interniert werden ſollen.

Des Kaiſers Glückwunſch zum Fall von Turrakan.

(W) Seine Majeſtät der Kaiſer ſandte dem König der Bulgaren aus Anlaß der Eroberung von Turrakan folgendes Telegramm: „Ich erſtaune ſehen, daß unſere verbündeten Truppen die Feſtung Turrakan erobert haben. Empfangen meine herzlichſten Glückwünſche zu dieſer glänzenden Waffentat Deiner tapferen Soldaten, aus der unſer neuer Feind erkennen möge, daß wir uns nicht nur zu wehren verſtehen, ſondern ihn ſelbſt in ſeinem Lande ſchlagen können. Gott helfe weiter. In Treue Dein Wilhelm.“

Bratians wahre Beweggründe.

Bratians hat in ſeiner Kriegserklärung an Deſterreich-Ungarn allerlei erzählt, wozu ſich Rumänien gezwungen ſehen, gegen den Verbündeten das Schwert zu zücken, ſtatt ihm pflichtgemäß Waffenhilfe zu leiſten. Es ſind lauter freche Lügen. Das braucht man nicht einmal zu beweisen, denn die Verlogenheit und Unwahrhaftigkeit ſind ihnen auf die Stirn geſchrieben. Der ſandere Bundesgenosse von geſtern entlößt ſich aber nicht, es obendrein auch ſelbſt noch darzulegen. In einer Denkschrift, die er zuſtändigen Diplomaten überreicht hat und die der Wiener „Zeit“ von vertrauenswürdigem Geſchäftsmann überreicht worden iſt, ſagt er nämlich:

Rumänien hatte nach zwei Richtungen natürliche Gebietsaspirationen: Siebenbürgen und Beſſarabien. In beiden Fällen hätte es nur durch einen Angriff etwas erreichen können. Mäher hätte es geſehen, zuſammen mit Rumänien, dieſen rumänischen Stammesgenossen es ſchlechteſten als denen in Siebenbürgen geht und deſſen Grenze offener und leichter anzugreifen iſt. Da Rumänien überdies mit Deſterreich-Ungarn in Freundschaft lebte, ſo hätte manches für den Anſchluß an die Zentralmächte ſprechen können. Aber auch ein geſchlagenes Rußland, das ſeine internationalen Rechte verlor, hätte ſogar noch gehofft dadurch, daß das Rußland einiger und einſichtiger würde. Dieſes Rußland wäre dann aber ein ewiger Feind des kleinen Donaukönigreiches. Eine Großmacht wie Rußland wird, wenn auch nicht heute, ſo doch in zehn Jahren wieder ſtark genug zu einem neuen Krieg gegen ſie und könnte ſich dann leicht an Rumänien rächen, könnte nicht nur Beſſarabien zurücknehmen, ſondern das ganze rumänische Reich vernichten. Es liegt daher in Deſterreichs, noch in Ungarns Interesse, einen ſtarken und vergrößerten Nachbar im Südosten zu haben. Von dieſem Geſichtspunkte aus iſt es begreiflich, daß ſich Rumänien nicht auf die Seite der Zentralmächte geſtellt hat. Demgegenüber wußte meine Regierung, daß Deſterreich-Ungarn einen Kampf um Leben und Tod führt, aus dem es nur als Sieger oder aufgeteilt hervorgehen kann. Im letzteren Falle würde die Habsburger Monarchie ihre Großmachtsſtellung verlieren, dann hätte ſich Rumänien um ſo weniger vor ihrer Rache zu fürchten. Es ſcheint der Reiz des Reiches iſt. Gegen ein ſelbſtändiges und verſtärktes Ungarn könnte ein geſchlagenes Rumänien ſein neuerboretes Gebiet Siebenbürgen immer verteidigen. Deſhalb neigten die rumänischen Patrioten von vornherein dazu, im Falle einer Niederlage der Habsburger Mo-

narchie deren Aufteilung zu verwirklichen. Die rumänische Regierung hatte in dieſer Richtung auch mit der Entente verhandelt, doch führten die Verhandlungen zu keinem Ergebnis, weil Salomon die ſiebenbürgiſchen Gebiete ſich den Serben verſprochen hatte. Am 15. Mai 1915 bot Bratians der ruſſiſchen Miniſter des Innern die Erfüllung aller rumänischen Forderungen unter der Bedingung an, daß die rumänische Armee unverzüglich nach Klausenburg einmarchiere. Aber am 15. Mai hatten wir ſchon Gorlice hinter uns und Maſſen ſtand vor den Toren Przemysls. Deſhalb riet der rumänische Generalſtabschef Bratians an, weitere Ereignisse abzuwarten. Infolgedessen hielt Rumänien die Neutralität bei und Bratians gab im rumänischen Abgeordnetenhaus die ausdrückliche Erklärung ab, daß in ſeiner Politik keine Veränderung eintreten werde, ſolange es in ſeiner Macht liegen werde und ſolange die Zentralmächte keine entſcheidende Niederlage erlitten würden. Seit jener Parlamentsſitzung iſt eine Reihe neuer Tatsachen in Erwägung getreten, die zur neuen Stellungnahme der rumänischen Regierung geführt haben. So konnten die Kräfteverhältnisse auf dem Balkan, Serbiens Niederlage, das türkiſch-bulgariſche Bündnis und die damit zusammenhängenden neuen wiſſchaftlichen Probleme, hauptſächlich aber die Stärkung der bulgariſchen Poſition, Rumänien nicht unberührt laſſen.

Man ſieht, der Ganner ſann auch die Wahrheit ſagen. Beſonders trefflich ſtimmt zu dem Bild, das man ſich von ihm gemacht hat, die Tatsache, die aus dieſer Denkschrift hervorgeht, daß er auch nicht einen Augenblick die moralische Empfindung der Verſchlingungen gefühlt hat, die ſich aus den Bundesverträgen für Rumänien ergaben. Wie allen Lumpen ſind ihm Verträge und Verſprechungen nur Mittel, um deſto ſicherer betrogen zu können.

Nachträgliches vom dramatiſchen Kronrat in Bukareſt.

Die „Wiſſenſchaftliche Wochenschrift“ läßt ſich folgende Einzelheiten über den dramatiſchen Verlauf der Sitzung des rumänischen Kronrates aus Bukareſt drahten: König Ferdinand war während des Kronrates ruhig und beſonnen und eröffnete ihn mit einer Rede, in der er u. a. äußerte, daß, obgleich er die Abſichten der Konſultanten zu hören wünſchte, er doch ſchon einen Reſchluß gefaßt hätte. Ich habe, ſo ſagte er hinzu, einen großen Sieg errungen: Ich habe mich ſelbſt überwinden. Marghiloman trat hierauf für die Beibehaltung der Neutralität ein. Filipescu und Pale Jonescu formulierten in gedrängter Rede ihre bekannte Stellungnahme. Erörterte ſprach mit Tränen in den Augen. Nachdem er geendet hatte, umarmte ihn der König. Darauf gab Bratians den Bericht über den Verlauf der Verhandlungen und ſagte hinzu, daß der einzige Grund, warum die Entſcheidung bisher hinausgeſchoben wurde, der Umſtand geweſen ſei, daß man die Anſchlüſſung der Armee beenden zu können wünſchte. Der Miniſterpräſident ſprach beherzt und ſuchte, der tiefen Mißgunſt Herr zu werden. Zum Schluß erklärte er, daß er die Verantwortung für die weitere Entwicklung der Ereignisse übernehme. Als er geendet hatte, drückte ihm der König wortlos die Hand. Später ergriff Marghiloman noch einmal das Wort und äußerte, daß er in Anbetracht des ſchon gefaßten Beſchlusses als guter rumänischer Bürger zu handeln beabſichtige.

Franzöſiſcher Bericht von der Salonikifront.

Orientarmee: Keine Inſanzerietätigkeit während des geſtrigen Tages. Der Artilleriekampf war heftig in der Gegend der Struma und des Doiran-Sees, ſowie an der gesamten ſerbischen Front.

Engliſcher Bericht von der Salonikifront.

(W) Antiſcher britiſcher Bericht aus Saloniki. An der Strumafont fanden auf dem linken Ufer der Struma zwiſchen Orſak und der Brücke von Komarjan Patrouillengeſchehe ſtatt. An der Doiranfront beſchoß die feindliche Artillerie drei Stunden lang unſere Stellung.

Italieniſcher Bericht vom Balkan.

Albanien: Eine Kolonne aus Abteilungen der drei Waffen zuſammengeſetzt, unternahm am 4. September einen neuen Streifzug jenseits der Boſuja in die Gegend nördlich von Valona. Unſere Truppen, die aus dem Bräutels von Ciftik Dbaris hervorbrachen, zerſtörten die feindliche Linie zwiſchen Samar und Frakuta, während ein Geſchwader unſerer Flugzeuge fliegt, den Sitz des feindlichen Oberbefehlshabers, mit Bomben belegte. Am Nachmittage ſetzten unſere Truppen und belagert auf das linke Ufer zurück und brachten einige Gefangene mit. Eins der Farman-Flugzeuge iſt von dem Fluge nicht zurückgekommen.

Neue Forderungen an Griechenland.

(TU) Nach einem Londoner Telegramm des „Secolo“ ſind die Entente-mächte feſt entſchloſſen, die Lage in Griechenland zu klären und werden zu dieſem Zwecke gleich nach der Durchführung ſeitens der griechiſchen Regierung an ſie geſtellten Forderungen weitere Forderungen an die Regierung richten.

62 Schlachtschiffe und Kreuzer im Piräus.

(TU) Nach Mailänder Zeitungsberichten aus Athen ſind in den beiden letzten Tagen weitere Kriegsschiffe des Vierverbandes vor Athen erſchienen. Im Piräus kreuzen jetzt insgesamt 62 Schlachtschiffe und Kreuzer.

Der deutſche Geſandte in Athen in Freiheit.

(f) Der „Frankf. Ztg.“ zufolge iſt, nach einer „Secolo“-Meldung aus Athen, Baron Schenk, der ſich dem engliſchen Geſandten zur Verfügung geſtellt hatte, gegen Ehrenwort freigegeben worden, bis Londoner Inſtruktionen eintreffen.

Auf engliſch-franzöſiſchen Befehl ausgewieſen.

(W) „Times“ meldet aus Athen, daß der franzöſiſche und der britiſche Geſandte der

griechiſchen Regierung eine Liſte von 60 Deutſchen und Deſterreichern vorgelegt hätten, auf deren Ausweiſung erſucht werde. Der Miniſter des Innern habe den auf der Liſte genannten Perſonen, die in Athen wohnen, befohlen, noch dieſe Nacht, und den in der Provinz Wohnenden vor nächſten Sonnabend das griechiſche Gebiet zu verlaſſen.

Die Lage im Osten.

Der öſterreichiſche Bericht.

(Antiſche Meldung vom 7. September.)

Deſtlicher Kriegſchauplatz.

Front gegen Rumänien.

Bei Olaf Topliſza wurden unſere Truppen, um einer drohenden Umfaſſung auszuweichen, auf die Höhen weſtlich des Ortes zurückgenommen. Sonſt bei unbedingter Lage keine beforderen Ereignisse.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Mehrſache ſehr heftige Angriffe, die der Feind geſtern gegen unſere Karpatenfront richtete, wurden teils nach erbittertem Kampfe, teils durch Gegenangriffe unter großen feindlichen Verluſten abgewieſen. Weſtlich Fundul Molad führte ein einzelner Angriff zur Eroberung eines Blockhausſtützpunktes. 88 unverwundete Gefangene ſtellen hierbei in unſere Hand. Zwiſchen der Flota Alpa und dem Danjeſt bezogen wir im Anſchluß an die geſtern geſchloſſenen Kämpfe eine vorbereitete Stellung. Deſtlich und ſüdlich von Brzegany führten feindliche Angriffe zu keinem Erfolge.

Front des Generalfeldmarſchalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei der Armee des Generaloberſten von Böhm-Ermolli wurden vereingelte Angriffserſuche des Feindes durch unſere Feuer vereitelt. An der übrigen Front mäßiges beiderſeitiges Artilleriefeuer.

Italieniſcher Kriegſchauplatz.

Im Goriſchen beſchoß unſere Artillerie die Fionzobergänge, während der Feind unſere Stellungen bei Lodiſa und mehrere Drüſen im Bippachtale unter Feuer hielt. An der Eganer Front wurden italieniſche Aufklärungsabteilungen, die unter ſtarker Feuerbereiſtung gegen den Civaron vorgingen, kurz abgewieſen.

Südöſtlicher Kriegſchauplatz.

Die Lage iſt unverändert.

Die Teuerung in Ruſſland.

(TU) Der Petersburger Korreſpondent des „Corriere“ berichtet über die Maßregeln der Regierung zur Bekämpfung der ſurchtbaren Teuerung. Einzelne Erzeugniſſe, wie Tabak und Leder, ſind überhaupt nicht mehr erhältlich, und die Schuhwarenhandler, die für ein Paar elegante Damenſtiefel 70 Rubel forderten, ſchließen ihre Läden, weil ſie ihre Ware nicht zu dem jezt vom Miniſterium feſtgeſetzten Höchstpreiſe liefern können. Mit ſehr ſchweren Sorgen ſieht die Bevölkerung wegen des Holz- und Kohlenmangels dem Winter entgegen. Die Regierung iſt eifrig bemüht, durch Zufuhren zu Waſſer und zu Lande dem Mangel abzuhelfen. — Die Einführung von wöchentlich 4 fleiſchloſen Tagen hat, wie der „Rietſch“ ſchreibt, gerade die entgegengeſetzte Wirkung erreicht, die man erwartete; vor allem anderen ſind die übrigen Lebensmittel, beſonders Gemüſe, Obst und dergl., bis zu 100% geſtiegen. Aus den größeren Städten laufen fortwährend Klagen ein; daß die Verſorgung der Bewohner mit Lebensmitteln zu einer ſolch kritiſchen Lage ſie gelangen könnte, ſei auch für den Kriegszuſtand undenkbar geweſen.

Die Lage im Westen.

Die Behandlung deutſcher Kriegsgefangener in Frankreich.

(TU) Wie mitgeteilt, hat die engliſche Regierung eine Anzahl deutſcher Kriegsgefangener nach Frankreich gebracht. Sie werden dort beſonders in Gaſenorten mit ſchwerer Arbeit beſchäftigt. Aus Le Havre und Rouen kommen nun von dieſen Unglücklichen bittere Klagen. Sie haben als Schauerleute in den Schiffen eine Fronarbeit zu leiſten, für die ſie täglich 20 Centimes bekommen. Gegen Unfälle ſehen ſie nicht im geringſten geſchützt. Auch an Sonntagen wird gearbeitet. Wenn nach der Meinung der Unternehmern nicht genügend gearbeitet wird, werden die Gefangenen durch die Aufſeher ohne weiteres bei Waſſer und Brot eingeperrt. Die Mahlzeiten, mittags eine wäſſrige Kartoffelſuppe, ſelten mit einem Fleiſchbrocken darin, müſſen ſtehend eingenommen werden. Teilweiſe befinden ſich unter den nach Frankreich Verlegten Verwundete.

Der italieniſche Krieg.

Keine Internierung der Italiener in Deutſchland.

(W) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Eine Anzahl italieniſcher Blätter verbreitet ſeit einigen Tagen die tendenziöſe Nachricht, daß die in Deutſchland verbliebenen Italiener interniert würden. Dieſe Nachricht iſt unzutreffend; vielmehr iſt feſtzuſtellen, daß eine Internierung von Italienern in Deutſchland weder erfolgt noch beabſichtigt iſt.

Der Raub deutſchen Beſitzums in Italien.

(TU) Dem „Secolo“ zufolge treffen die Behörden von San Remo Vorſehungen zur Beſchlagnahme des deutſchen Beſitzums, das dort ziemlich bedeutend iſt und mit etwa ſechs Millionen bemerkt wird. Darunter befindet ſich die Villa Romita des Prinzen Hohenlohe, mit dem vor zwei Jahren Königin Margherita in Unterhandlungen ſtand und dem ſie 2 1/2 Millionen geboten haben ſoll; die Villa des

Serrn Adoff Thiem, die eine Sammlung beſonderer alter Gemälde enthält; die Villa der Gräfin von Hohenburg und andere. Die Behörden warten die Anwendung des Dekrets auf das „Hotel Bellevue“, das im Beſitz der Società tedesca del Kurhaus iſt, und von dem Admiral v. Tirpitz ein Großkabinett ſein ſoll, ab.

Rücktritt des Kardinalſtaatsſekretärs?

Wie die „Allg. Ztg.“ meldet, ſoll römischen Berichten zufolge der Rücktritt des Kardinalſtaatsſekretärs Gaſparri bevorſtehen, da die Verſuche des Vatikans, die Beziehungen zu Frankreich wieder aufzunehmen, geſcheitert ſei. Der „Oſervatore Romano“ ſtellt feſt, daß noch immer Meinungsverſchiedenheiten zwiſchen dem Vatikan und den Anſchauungen des Miniſters Meda beſtehen.

Vom Seekrieg.

(W) Der norwegiſche Dampfer „Milda“, der Mittwoch morgen von hier nach London abfuhr, iſt in der Nähe des Noorhinder Zeeſchiffes geſunken. Die Mannſchaft iſt durch den Dampfer „Dababier III“ gerettet worden, der abends in Hoel van Holland erwartet wird. Wie die Mannſchaft des norwegiſchen Dampfers „Milda“ erzählt, wurde der Dampfer von einem deutſchen U-Boot verſenkt. Er ſahre ungefähr 300 Tonnen Stützgüter, hauptſächlich Butter, Margarine und Obst.

Von dem verunglückten Zeppelin.

(R3) Der deutſche Offizier und die Mannſchaft, die am 3. September in dem niedergeſchoſſenen Zeppelin ums Leben kam, wurden umweit der Stelle des Abſturzes mit militäriſchen Ehren begraben. Auf dem Wege des Juges ſtanden Tauſende mit entblößten Häuptern. Auf dem Sarg des Kommandanten war folgende Inſchrift angebracht: Ein unbekannter deutſcher Offizier, gefallen, während er den Befehl über Zeppelin „Z. 21“ führte, am 3. September 1916. Am Montag hatte die übliche gerichtliche Verſchöpfung ſtattgefunden. Es waren nur zwei Zeugen herangezogen, und die Verhandlung, die in einer Schenke umweit der Abſturzſtelle gehalten wurde, war in einer Stunde zu Ende. Die Zeugen lagen in Särgen in einer kleinen Kirche, die militäriſch bewacht wurde. Der erſte Zeuge, ein Fliegerhauptmann, ſagte aus, das Luftſchiff ſei aus der Richtung Cuffley herangeſlogen. Er hörte die Bomben fallen und das U-Bootgeſchützfeuer. Dann entſand eine Ruhepause von einigen Minuten. Schließlich ſagte das Luftſchiff in Brand. Als der Zeuge auf der Abſturzſtelle erſchien, um 3 1/2 Uhr, verſuchte die Polizei, den Brand mit einem Waſſer zu löſchen. Bei Tagesanbruch fand man 15 Leichen, die nicht zu erkennen waren. Die Uniform des Führers und allerlei kleinere ſchwarzgebrannte Gegenstände wie Uhren, Geldbörsen u. v. konnten unterſchieden werden.

Ein U-Verbandsansinnen an Spanien.

(bb) Der „Vokalanzeiger“ meldet aus Genf: Die „Correspondencia d' España“ meldet, daß der U-Verband der ſpaniſchen Regierung eine Note überreicht hat, in der die verbündeten Regierungen den Wunſch ausdrücken, daß Spanien die U-Bootswaſſer als unerlaubte Waſſer anſehen möge. — Die deutſchen U-Boote müſſen trotz aller Abſteuungen doch recht gefährlich und unbequem ſein.

Amerikanische Vergeltungsmassnahmen gegen England?

Durch Zunftpruch des Vertreters von W. T. B. wird aus Neuhoſt gebräht: Die Führer im Kongreß und das Staatsdepartement haben ſich für wiſſchaftliche Vergeltung gegenüber den Affekten, namentlich England, wegen der ſchwarzen Liſte und anderer Störungen des amerikaniſchen Handels entſchieden, als dem beſten Mittel, den amerikaniſchen Noten Nachdruck zu verleihen. Der Zuſatz zu dem Schiffsfahrtsgeſetz, der das Schahamt ermächtigt, allen Schiffen die Ausſtattung zu verweigern, die die Annahme amerikaniſcher Waren aus anderen Gründen als Raumangel verweigern, und der Abänderungsantrag des Senators James zu der Schahamts-Bill ſind Schritte in dieſer Richtung. Der Abänderungsantrag James wurde vom Senat einmütig angenommen; die andere Abänderung hat bereits beide Häuser des Kongreſſes durchlaufen. — Ein Bericht der „New York Times“ aus Waſhington beſagt: Einen ſtarken Anſtoß zur Annahme des Abänderungsantrages James gaben das Vorgehen der britiſchen Regierung, die in den Vereinigten Staaten beheimatete Firmen auf die ſchwarze Liſte ſetzt, und auch das neuerliche Vorgehen Englands, Tabakverſchiffungen nach neutralen Ländern, wenn ſie für die Mittelmächte beſtimmt ſind, mit Beſchlag zu belegen. Eine zahlreiche Abordnung der Tabakpflanzer hat den Führern des Kongreſſes ihre Klagen vorgetragen, ſich in deren Begleitung nach dem Staatsdepartement begeben und dort ihre Beſchwerden über die Lage vorgetragen. Bei dieſer Beratung legte Senator James den Entwurf ſeines Abänderungsantrages als Plan einer Wiederbegeltung vor, und er wurde vom Staatsdepartement ſo gebilligt, wie er ſpäter angenommen worden iſt.

Erntesorgen in England.

(W) Die „Daily Mail“ meldet aus Oſtengland, daß die Erntearbeiten durch die ungünſtige Witterung eine ernſtliche Unterbrechung erfahren haben. Seit einer Woche hat alle Arbeit aufgehört. Das Wetter iſt winterlich und es fallen ſchlechte Regenſchauer.

Zusammenschluss britischer Waffenfabriken.

(TU) Nach monatlangen Verſprechungen ſteht nach Meldungen der „Daily Mail“ nunmehr der Zuſammenſchluß der großen Munition- und Waffenfabriken in England bevor. Das Kapital dieſes Truſtes wird ungefähr 20 Millionen Pfund betragen.

Westfa

! Kamen. Poſtverkehr zu nien iſt gänzlich auf dem Wege ſtatt. Es werden nach Nuremberg vorliegende zur Einlieferung dem dem Abſender Telegraph ebenfalls eingereicht.

Die Grilichen Landſitzungsſaale Vertreter der treffe einſt die Eröffnung der Landräte der ein Hochnahm Gebrüder R. ordnetenhaufen Wie der Regierungsgliederungen geplanten werden von 440 der 48 Nachdem die nommen waren Mitglied wähl. Zum Achenbach-Zel Landrat Dr. rufen hatte, Erſchienenen, des Kreiſes A. rich Wilh.

(Evang.) borigen Son Umwaht zum wurden die Meßgermeiſter Thiel, Gerid Wofch, Fabrik Klottermann, und Bergmann ſtimmig wähl. * Perſch. Kämpfen der Küſten im ren. In der er ſeinen Uel Front zurück nate ſeinem * Herrin gen.) Der D Herringer 1. Klaſſe teroffizier gen erſieht und wurde förderl.

Attendon jubilaum.) in ſeltener G von 84 Jahre unter Anteil

Buer, 8. fall.) Auf drang eine Manns ein, Cheſrau und Der Mann Ob es ſich noch nicht * Gronau. Die Abſchrei des Krieges e zwar allmählich ſchon geſchloſſen und die Zahl abfälle der h zur Mäßigung auch eingerichtet und kleine n. Da die Einwohner an vier Mißſchick beſtand aufre ſchäfer beſchäftig

Reiſedee heimdetektiv heiligen Platrieben und ſchließungsang ſchöſe erſchwin Ettraſſen 2 Jahren * Koblenz ſchen.) In man Montag als Leiche worden

Die Kriegsanleihe ist die Waffe der Daheimgebliebenen!

Westfalen u. Rheinland.

! Namen, 9. Sept. (Verschiedenes.) Der Postverkehr zwischen Deutschland und Rumänien ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach Rumänien mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkästen zur Einlieferung gelangende Sendungen werden dem Absender zurückgegeben. Der private Telegraphenverkehr nach Rumänien ist ebenfalls eingestellt.

Die Gründung eines Verbandes der preussischen Landwirte wurde Freitag im großen Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses von den Vertretern der Mehrzahl der preussischen Landwirte einstimmig beschlossen. Nach Eröffnung der Sitzung durch den dienstältesten der Landräte Grafen von Baudissin, der ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte, übernahm Geheimrat Regierungsrat Brütt-Rendburg, Mitglied des Abgeordnetenhauses, den Vorsitz der Versammlung. Wie der Referent, Geheimrat Ober-Regierungsrat Dr. Busch-Niederbar-nim, ausführte, konnte das Bedürfnis zu der geplanten Vereinigung nicht schlagender bewiesen werden als durch die schriftliche Zustimmung von bisher nicht weniger als 440 der 486 preussischen Landkreise. Nachdem die Sitzung ohne Erörterung angenommen war, wurden aus sämtlichen Provinzen Mitglieder in den Verwaltungsrat gewählt. Zum Schluss richtete Landrat Dr. von Algenbach-Teltow, der in Gemeinschaft mit Landrat Dr. Busch die Versammlung einberufen hatte, einige Worte des Dankes an die Erschienenen, unter denen sich als Vertreter des Kreises Frankenstein auch Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen befand.

(Evang.-luth. Gemeinde.) Bei der am vorigen Sonntag, 3. September, vollzogenen Umbau der größeren Gemeindevertretung wurden die ausstehenden Repräsentanten: Meiermeister Gustav Ebbinghaus, Kaufmann Thiel, Gerichtsvollzieher Falke, Bauführer Wösch, Fahrhauer Karl Brand, Fahrhauer Klotzmann, Bergmann Johann Wahlhäuser und Bergmann August Brand sämtlich einstimmig wiedergewählt.

* Verste, 9. Sept. Den Heldentod für Kaiser und Reich fand in den letzten heißen Kämpfen der Musketier Fritz Grube gen. Rüsten im jugendlichen Alter von 22 Jahren. In den ersten Augusttagen verbrachte er seinen Urlaub noch in der Heimat; eben zur Front zurückgekehrt, setzte eine feindliche Granate seinem jungen Leben ein Ziel.

* Herringen, 9. Sept. (Kriegsauszeichnungen.) Der Leutnant d. Res. Otto Schulze-Herringen ist mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden. Der Unteroffizier Hermann Schulze-Herringen erhielt das Eisene Kreuz 2. Kl. und wurde zum Vizewachtmeister befördert.

Attendorf, 8. Sept. (60jähriges Priesterjubiläum.) Hier beging Pastor em. Klein in seltener Gesundheit und Mithilfe im Alter von 84 Jahren sein 60jähriges Priesterjubiläum unter Anteilnahme der ganzen Gemeinde.

Buer, 8. Sept. (Geheimnisvoller Mordfall.) Auf dem sogenannten Schlachtfeld drang eine Frau in die Wohnung eines Bergmanns ein, überwältigte und tötete dessen Ehefrau und goß ihr Zinte in den Mund. Der Mann fand seine Frau ohnmächtig vor. Ob es sich um einen Racheakt handelt, steht noch nicht fest.

Gronau, 8. Sept. (Zur Volksernährung.) Die Stadtverwaltung Gronau hat bei Ausbruch des Krieges eine Schweinemästerei begonnen, und zwar allmählich 75 Stüd, von denen ein Teil schon geschlachtet ist. Die Tiere wurden ergänzt und die Zahl wird auf 100 erhöht. Die Küchenabfälle der hiesigen Kaffern werden vornehmlich zur Mästung mitbenutzt. Ein Säbnerhof soll jetzt auch eingerichtet werden, um Kranke, Wöchnerinnen und kleine Kinder mit Eiern versorgen zu können. Da die Milchlieferung hierorts für solche Einwohner auf Schwierigkeit stoßen kann, wurden vier Milchkühe hingenommen und, um den Viehbestand aufrechterhalten zu können, acht Zuchtställe beschaffen.

Düsseldorf, 7. Sept. Der angeklagte Geheimdetektiv Ludgerus Esser hatte am hiesigen Plage längere Zeit sein Unwesen getrieben und besonders von Frauen in Eheverleumdungsangelegenheiten Gelder in erheblicher Höhe erschwindelt und erpreßt. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu 2 Jahren Gefängnis.

Koblenz, 7. Sept. (Von Wilderern erschossen.) In Hallgarten im Rheingau fand man Montag früh am Waldestrand den Förster als Leiche. Er war von Wilderern erschossen worden.

Neueste Kriegsdepeschen.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 8. Sept. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Somme, nördlich des Flusses andauernd bedeutende Artillerietätigkeit. Südlich des Flusses entbrannte der Infanteriekampf am Nachmittag von neuem. Mit großem Verluste ist der Angreifer abgesehen. Westlich von Berny blieben einige Grabenteile in unserer Hand. — Rechts der Maas ist, wie nachträglich gemeldet wurde, bei den vorgeführten Kämpfen nördlich der Feste Souville Gelände verloren gegangen. Das heftige beiderseitige Artilleriefeuer hält an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Nichts neues.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

An der Plota Lipa, südlich von Brzezan, und an der Nafarowka sind mehrfache russische Angriffe unter erheblichen Verlusten gescheitert. — In den Karpaten hatten deutsche Unternehmungen südwestlich von Schipoth Erfolg. Stärkere feindliche Angriffe wurden südwestlich von Schipoth abgesehen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nördlich von Dobrie weichen bulgarische und türkische Truppen abermals stärkere russisch-rumänische Kräfte zurück.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 8. September.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Beiderseits der Straße Petrovsky-Salzeg sind seit gestern nachmittags Kämpfe im Gange. Westlich von Gisz-Sereba wurden unsere Truppen vor einem überlegenen feindlichen Angriff auf das Bergita-Gebirge zurückgenommen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In den Karpaten und in Ungarn dauern die heftigen Kämpfe unvermindert an, die besonders südlich von Salzeg mit großer Erbitterung geführt werden. Hier wiederholte der Feind dreimal seine erfolglosen Anstürme. Alle Stellungen sind in unserem Besitz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der italienischen Front standen der Monte San Gabriele und der Sattel von Tol, an der Tiroler Front unsere Stellungen südlich des Trabignolo- und Felsin-Tales unter anhaltendem Geschützfeuer. Westlich vom Val Morbia brachte eine gelungene Unternehmung unserer Truppen 55 Gefangene ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Schwächere feindliche Abteilungen, die die Vojna überschritten haben, wurden durch die eigenen Sicherungsabteilungen wieder auf das südliche Ufer vertrieben.

Der französische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom Donnerstag nachmittag: Nördlich der Somme machten die Deutschen eine starke Anstrengung, um die Franzosen aus dem Gebiet des Hospital zu vertreiben. Niedergemäht durch unser Maschinengewehrfeuer, brach ihr Angriff, nachdem sie starke Verluste erlitten hatten, zusammen. Die Deutschen erneuerten nachts ihre Versuche nicht. Von den anderen Abschnitten ist nichts zu melden. Südlich der Somme brachen die Deutschen mit starken Kräften aus dem Dorfe Gorgny vor. Sie unternahmen mehrere Versuche gegen die neuen französischen Stellungen südlich von Bellochen-Santerre und südlich von Barleux. Alle Gegenangriffe wurden durch unser Sperrfeuer abgewiesen, bevor sie an unsere Linien herankommen konnten, und nachdem die Deutschen Verluste erlitten, die sehr hoch schätzen. Bisher wurden auf der Front südlich der Somme 400 Gefangene gezählt. Nach neueren Berichten gehören die gestern südlich von Ghilly von der französischen Infanterie zurückgewiesenen Truppen zu einer französischen Division, die in aller Eile von der Aisne-Front herangezogen wurde. Auf dem rechten Maasufer griffen die Franzosen nach lebhafter Artillerievorbereitung gegen Ende des Tages die deutschen Werke im Baum- und Chapitre-Walde an. Sie nahmen die ersten Grabenlinien auf einer Front von ungefähr 1500 Metern, machten 250 Gefangene und erbeuteten etwa 10 Maschinengewehre. Keine bedeutenden

Ereignisse von der übrigen Front. — Flugwesen: Französische Flugzeuge nahmen tätigen Anteil an den Operationen der letzten Tage an der Somme-Front, indem sie die Infanteriebewegungen überwachten, Bombardements hinter den deutschen Linien ausführten und auf dem Marais befindliche Truppen mit Maschinengewehren beschossen. Artillerie-Flugzeuge beschossen wiederholt die feindlichen Graben. Im Verlaufe eines Luftkampfes wurden gestern zwei deutsche Flugzeuge abgeschossen, das eine bei Goudecourt, das andere bei Brie-en-Santerre. Fünf andere deutsche Flugzeuge wurden beschädigt und zur Landung gezwungen. — Der Bericht vom Abend: Nördlich der Somme heftige Beschließung der verschiedenen Abschnitte der Front ohne Infanterietätigkeit. In einem der kürzlich von uns eroberten Gräben eroberten wir vier Bombenwerfer und 16 Maschinengewehre, die zu dem schon gezählten Material hinzukommen. Südlich der Somme gelang es dem durch heftiges Artilleriefeuer lahmgelagerten Feinde nicht, einen Angriff zu unternehmen. Unmittelbar südlich von Denicourt nahmen wir einige Grabenteile im Laufe von Teilkämpfen, die uns 50 Gefangene einbrachten. In der Champagne wurde eine deutsche Aufklärungsabteilung westlich von Maison de Champagne durch unser Feuer erbeutet und zerstört, wobei Gefangene in unserer Hand blieben. Auf dem rechten Maasufer beschloß der Feind unsere neuen Stellungen von Baum und im Chapitre-Wald. Die Anzahl der in diesem Abschnitt bei den Angriffen am gestrigen Tage gemachten Gefangenen beträgt 280, darunter 6 Offiziere. Sonst überall zeitweilige Geschützfeuer. — Luftkrieg: In der Nacht vom 6. zum 7. September warfen 16 unserer Bombardierungsflyer trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse zahlreiche Granaten schwerer Kalibers auf Vahnhöfe, Villars und feindliche Lager von Roffel, Alfies, Willecourt (Sommegebiet), wo ein heftiger Brand hervorgerufen wurde. — Belgischer Bericht: In der letzten Nacht entwickelte sich lebhafter Bombenverfechtung in der Gegend von Steenstraete und Boesinge. Im Laufe des Tages wurde Berührungsfuer auf deutsche Arbeiten in dieser Gegend ausgeführt.

Generalfeldmarschall von Hindenburg an der Westfront.

(TU) Aus dem Großen Hauptquartier wird der „B. Z.“ über die neuen Anstürme an der Somme unterm 7. September telegraphiert: Die Feinde haben in den letzten Tagen große Anstrengungen gemacht, sich des Dorfes Ghinzy zu bemächtigen. Sie sind mit ihren stets mit neuen Kräften wiederholten Angriffen restlos abgesehen. Angriffe in der Richtung auf Combles erlitten schon in unserm Artilleriefeuer. Die Franzosen rangen in den letzten Tagen mit starken Kräften um ein Vorstößen ihrer Linie südlich der Somme. Vorgestern verdrängten sie wiederholt, in den Park von Denicourt eindringend. Gestern ist das Dorf Berny nach wiederholtem Eindringen und Wideraufschlagen der Franzosen in unserm Besitz geblieben. Bei schweren Angriffen auf der ganzen Front haben die Franzosen im Nordwestteil von Bernandobillers Fuß fassen können, während sie aus Chaulnes, wo sie bis zum Bahnhof eindringen waren, mit einem Verlust von 350 Gefangenen wieder weichen mußten.

Gegenwärtig befindet sich Generalfeldmarschall von Hindenburg an der Westfront, wo er die in heißen Kämpfen stehenden Armeen besichtigt.

Der Kriegsberichterstatter Professor Dr. Georg Wegener schreibt über den Besuch Hindenburgs an der Westfront: Der neue Generalstabschef, Feldmarschall v. Hindenburg, besuchte in diesen Tagen zum ersten Male die Westfront. Ich war auf dem Bahnhof, als sein Zug einlief. Zuerst entstieg ihm der Kronprinz, der Hindenburg eine Strecke das Geleit gab, und begrüßte die auf dem Bahnhof zum Empfang versammelten Offiziere, dann der Feldmarschall. Ich hatte Hindenburg bisher nie gesehen und war überrascht von dem Eindruck. Eine hohe, imponierende Gestalt von einer wunderbaren Ruhe und gelassenen Sicherheit in jeder Bewegung, im Typus unmittelbar an Bismarck erinnernd. Er erschien mir auch ungemein jugendlich und frischer, als ich gedacht hatte. Nach der Bewillkommung durchschritten der Kronprinz und Hindenburg mit dem Gefolge den Bahnhof zu den draußen stehenden Wagen. Der Kronprinz ließ in seiner Ergebenheit den Gast zu seiner Rechten sitzen, und unter lautem Hurra der versammelten Menge fuhren beide zur Stadt. Der Feldmarschall fährt, wie ich höre, noch heute abend weiter.

Zur neuen Somme-Offensive.

Zu der neuen Offensive an der Somme schreibt „Dienstag Dagblad“: Das Ergebnis der blutigen, munitionsverzehrenden Kämpfe der letzten Tage sind somit zwei Einbußen von einigen Kilometern Tiefe und Breite auf beiden Seiten der Somme. Jemand eine Entscheidung ist durch die Kämpfe, die jetzt nun schon zwei Monate dauern, nicht gewonnen. Allerdings behauptet die Entente, General Foch habe alle gewünschten Ziele erreicht. Dazu gehört vielleicht die Befreiung der Dörfer, die jetzt der

Deutschen weggenommen worden sind. Nach französischen Photographien dürfte es den früheren Einwohnern der Dörfer schwer fallen, die Stelle zu finden, auf der das Dorf früher lag. Somit dürfte der Wert der Befreiung gering sein. Sollte ganz Frankreich nach der Methode des Generals Foch „befreit“ werden, so wird das Land in eine Wüste verwandelt werden. Uebrigens bestehen gar keine Aussichten für eine solche Befreiung. Dazu ist der deutsche Wall allzu hinderlich und die Stoffkraft der Entente allzu schwach, mag man auch in diesen Tagen von dem Schlachtfeld an der Somme aus politischen Gründen noch soviel machen.

Rekrutierung englischer Ersatztruppen.

(TU) Wie aus London berichtet wird, macht England augenblicklich die größten Anstrengungen, um seine normalen Verluste an der Westfront zu ersetzen. Sämtliche Kolonialregierungen sind angewiesen worden, sofort alle verfügbaren Ersatztruppen zu senden und ihre Rekrutierung mit allen Mitteln zu fördern. Von Australien erwartet die Regierung die baldige Einführung der Wehrpflicht.

Flugzeug-Tätigkeit.

Wolffs Büro meldet amtlich aus Berlin: Am 6. September griffen unsere Marineflugzeuge vor Arensburg auf Desel feindliche Seestreitkräfte mit Bomben an. Ein feindlicher Ziegler wurde bei Berel zur Landung gezwungen. In der Nacht vom 6. auf den 7. September besetzte eins unserer Marineflugzeuge die russische Flugstation Munoe am Nigaer Meerbusen ausgiebig mit Bomben und erzielte einen guten Erfolg. Am 7. September beschloß ein russisches Kanonenboot die nord-turländische Küste ohne Erfolg. Es wurde von Marineflugzeugen verfolgt und mit Bomben angegriffen. Am gleichen Tage wurde der niederländische Dampfer „Niobe“ mit Bannware von unseren Seestreitkräften aufgebracht.

Grossfürst Nikolajewitsch auf dem Wege nach Rumänien.

(66) Großfürst Nikolajewitsch wird nach Meldungen russischer Zeitungen in Kiew erwartet, um von dort aus nach Rumänien weiterzureisen. Der Regent General Radko Dimitrieff wird der russischen Balkanarmee nicht zugeteilt, sondern behält vorläufig sein Kommando auf der Nordfront unter General Rusk.

Die Eroberung des rumänischen Verkehrsnetzes.

(TU) Der Vertreter des „Alz Est“ in Sofia berichtet über den Vormarsch in der Dobrudscha: Die erste Etappe der dortigen Operationen besteht die Eroberung des Verkehrsnetzes. Durch die Eroberung von Kirtuar und Madinar wurde die Verbindung zwischen Dobrie, Silistria und Tulraun unterbrochen. Vom Verkehrsstandpunkt aus war die Gegend Dobrie-Vaciv ebenfalls wichtig, da hier der Feind außer über den Seeweg auch noch über eine Bahnlinie verfügte, die von der Linie Tschernawoda-Constanza bei Medschidich abzweigt.

Verlegung der rumänischen Regierung.

(TU) Der Sonderberichterstatter des „Siti Uffag“ meldet: Infolge der Zepellinangriffe auf Bukarest trägt sich die rumänische Regierung mit dem Gedanken, den Sitz der Behörden nach Jassy zu verlegen.

Eine „unverrückbare Tatsache“.

(W) Rastignac schreibt in der „Tribuna“ zur Lage in Griechenland und der Stellung König Konstantins zum griechischen Volk u. a., der ganze Apparat der Flotten-demonstration und des diplomatischen Notenwechsels bezwecke seiner Ansicht nach nur, die Requisition von zehn- oder zwölftausend Lasttieren zu erleichtern, die Sarraills Heer zum Nachschub in den Gebirgsgegenden brauche. Die griechische Politik und die öffentliche Meinung ließen sich aber nicht so beschlagnahmen wie die Lasttiere der Griechen. An solchen Vorstellungen sollte man bei den Alliierten nicht mehr festhalten. Wenn der Vierverband im Schilde läge, das Griechenvolk seinem König abspenstig zu machen, so könne er, Rastignac, nicht mehr mitgehen. Alle Unschuldigungen, die Venizelos seit zwei Jahren wegen der Kammerauflösungen und Verlegung der Staatsverfassung gegen den König vorbringe, seien haltlos. Alles, was der König getan habe, vermochte er nur, weil ganz Griechenland hinter ihm stand, und weil die Griechen ihre Interessen von niemand, nicht einmal von Venizelos, so gut vertreten sahen, als vom König. Es sei lächerlich, von deutscher Korruption und höchstem Missetat zu sprechen, wenn der Volkswille so anhaltend offenkundig mit dem König und der Regierung übereinstimme, daß König und Volk stets ein treu zusammengehöriges Ganzes bildeten. Das sei eine unverrückbare Tatsache, während die Velleitheit Venizelos im griechischen Volk seit langer Zeit zum größten Leidwesen des Vierverbandes verfloren sei und unmöglich während der Kriegsdauer neu aufzuflackern könne. Man müsse deshalb jede einschneidende Handlung, wie die Absetzung des Königs, unterlassen.

Rennen zu



Dortmund.

Sonntag, den 10. u. 24. September, nachm. 3 Uhr. Ca. 60000 Mk. Preise.



Den Heldenod fürs Vaterland starb
am 13. August infolge Granatschusses
mein lieber Sohn, unser guter Bruder,
Schwager und Onkel, der

Musketier

Fritz Grube gen. **Nüsken**

Infanterie-Regiment Nr. 56, 4. Kompanie
im blühenden Alter von 22 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lerche, Südkamen, Sandbochum,
Overberge und französische Gefangen-
schaft, den 8. September 1916. 950

Bei Ausführung von Ackerdrainage auf so-
fort nach Kamen

10-15 gute Erdarbeiter

(auch Frauen) gegen einen Stundenlohn von
60 Pfg. gesucht. Akkordlohn entsprechend höher.

Meldung bei Herrn Architekt Heimeier
in Kamen oder auf der Baustelle.

Gebrüder Echerhoff,

948

Bauunternehmer.

Geschäfts- Drucksachen

liefert in aller Art und
in feinsten Ausführung
C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstr. 53 4

Incarnatkleee

per Pfd. 1.20 Mk.
empfiehlt 928

Heinr. Kleingarn,
Unna

Morgenstraße 12.

Für meine Buchdruckerei
suche ich ein junges Mäd-
chen als 933

Hilfsarbeiterin
Kamen. C. H. Belzler.

Modes.

Lehrmädchen

für Laden und Arbeits-
zimmer mit guter Schul-
bildung sofort oder später
gesucht. 927

Wilh. Geldmacher,
Kamen, Bahnhofstr. 2.

Ein tüchtiges, kräftiges

Mädchen

zum 1. Oktober gesucht.
Selbstes muß auch Gar-
tenarbeit verstehen.

Wirt L. Nieder,
947 Markt 6.

Stellen-Angebote, Gesuche,
inseriert man

erfolgreich

in der
Kamener Zeitung

Turn-Verein „Kaiserkrone“

Kamen.

Der Verein veranstaltet am Sonntag, den
10. September ein

Wohltätigkeits-Konzert

zu Gunsten des hiesigen Reservé-Lazarets

ausgeführt von der

Herzog'schen Kapelle, Kamen,

in den Gartenanlagen des Vereinswirts Herrn. Nagel,
Wesentor.

Bei ungünstig. Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Anfang nachmittags 4 Uhr. 943

Karten im Vorverkauf 30 Pfg., an der Kasse 50 Pfg.

Freunde und Gönner dieser edlen Sache laden er-
gebenst ein Der Vorstand.

Zentral-Theater

Kamen am Markt. Eigene elektr. Lichtanlage. Nur
die neuesten gediegenen Schöpfungen der Filmkunst
gelangen zur Vorführung.

Sonntag, d. 10. Sept. von 3 1/2 bis 11 1/2 Uhr:

Wieder ein hervorragendes Glanz-Programm.

„Ein mysteriöser Fall“

Spannendes Kriminal- und Lebens-Drama in 4 Akten.

Ungemein ergreifende und fesselnde Handlung.

„In Vertretung“

„Das Recht aufs Dasein“

„Kriegsberichte.“ Hochaktuell.

Zu freudl. Besuch ladet ergebenst ein:

Die Direktion.

16^{er} (Sanktäger)

Sonntag, d. 10. Sept. 1916,
nachmittags 5 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal.

Um zahlr. Erscheinen bittet

953 Der Vorstand.

Zur Einmachzeit!

Durch den Verkauf der

elektrischen Accumulatoren-

Batterien sind ca. 300 Stück

Glassgefäße

mit einer Bodenfläche 30

mal 21 cm und einer Höhe

von ca. 50 cm abzugeben.

Die Gläser eignen sich

sehr gut als Einlage- und

Einmachgefäße, Aquarien

u. s. w. und können im ganzen

oder einzeln zu billigen

Preisen erworben werden.

Kleinbahn Unna-Kamen-Werne.

Der Bahnverwalter. 951

Wertverein Grillo I. u. II.

Kamen.

Sonntag, den 10. Septbr.

1916, nachmittags 3 Uhr,

Monats-Versammlung

im Vereinslokal Fr. Gau-

femann.

Zahlreiches Erscheinen

erwartet 944

Der Vorstand.

Teppiche, Portieren

jeder Art und Größe wer-

den entstaubt, gereinigt,

gefärbt, auf neu appretiert,

von Motten befreit.

Färberei 772

Galluschke

Waschanstalt.

Kamen, Weststr. 88.

Unna, Bahnhofstr. 20.

Metallbetten an Private, Katalog

freel. Holzrahmen-
matratzen, Kinderbetten. Eisen-
möbelfabrik, Suhl i. Thür. 999

Ohne Bezugsschein

Große Vorräte

Damen-Konfektion

Jackenkleider . . . 35⁰⁰ 45⁰⁰ 55⁰⁰ 65⁰⁰ 85⁰⁰

Jacken und Mäntel . . 19⁵⁰ 25⁵⁰ 29⁵⁰ 48⁵⁰ 65⁰⁰

Blusen 3⁵⁰ 4⁵⁰ 6⁵⁰ 8⁵⁰ 11⁵⁰

Kostüm-Röcke . . . 4⁹⁵ 9⁷⁵ 11⁵⁰ 16⁷⁵ 18⁷⁵

Große Vorräte

Kinder-Kleider u. Kinder-Jacken

Diese Damen-Konfektion u. Kinder-Konfektion
war bereits am 10. Juni in unserem Besitz
und ist daher ohne Bezugsschein käuflich.

Basse & Uerpmann

Iserlohn.

Bekannte Fahrvermittlung bei
Einkäufen von 20.- Mark an.

Drainröhren

in allen Weiten liefert
Heinrich Dahlhoff,

Hiltrup i. W.,

— Telefon 22. — 920

Klee-

Heumehl f. Schweine,

Kinder, Geflügel,

Seitner Mt. 14.50

— Spreumehl für Pferde, Min-

der Mt. 9. — u. anderes feiner.

Bitte rei. **Graf, Mühle**

Auerbach (Gef.) 809

Wohnung

von 3-4 Zimmern mit

Keller, Gartenland und Stal-

lung per Oktober in Berg-

kamen Dorf zu vermieten.

Zu erf. in der Geschäftsst.

Zum 1. Oktober

Wohnung

(2 Zimmer und Keller) zu

vermieten. 936

Kamen. C. Müller.

Taschenmesser

mit Harter Klinge,
besonders geeignet
für Soldaten, sind
zu haben in der

Schreibwarenhandlung
der „Kamener Zeitung“,
Weistraße 10.

Städtische

Volksbibliothek.

Am Kirchplatz.

Benutzung frei.

Geöffnet:

Sonntag, morgens

11 1/2—12 1/2 Uhr.

Montag

Mittwoch

Freitag

6—7 Uhr

abends.

Der Bibliothekar.

Kirchliche Nachrichten.

Größere evang. Gemeinde.

Sonntag, den 10. Septbr.

Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.

Pastor K. Sch.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Philipp.

2 Uhr: Kindergottesdienst.

3 Uhr: Tausen.

Evang.-lutherische Gemeinde

Fernprediger 267.

Sonntag, den 10. Septbr.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor G. W. d.

11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.

12 1/4 Uhr: Tausen.

Dienstag:

8 Uhr: Jungfrauenverein.

Druck u. Verlag v. C. W. W. in

Hörde, verantwortlicher Redak-
teur: H. Schubert.

Schwarze fertige Kleider - Röcke

habe ich noch in allen
Größen ohne Bezugsschein
zu alten billigen Preisen
anzubieten.

F. W. Heineke

Kamen.

In Kleiderstoffen

ist mein Lager noch gut
fortiert und kann ich
solche noch zu sehr billigen
Preisen abgeben.

F. W. Heineke

Kamen

Fertige Kinder-Kleidchen

Größe 45 bis 65

habe ich noch zu alten
billigen Preisen in großer
Auswahl ohne Bezugss-
schein abzugeben.

F. W. Heineke

Kamen.

Neu eingetroffen! Muster

Reizende neue

in türkischen Satins

für Schürzen. Die Stoffe
können ohne Bezugsschein
abgegeben werden.

F. W. Heineke

Kamen.

Schneiderinnen und Schneider können Zutterjachen u. Stoffe,

welche sie an ihre Kund-
schaft abgeben, ohne Be-
zugsschein bei mir haben.

F. W. Heineke

Kamen.

Kamener Zeitung

Er scheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insetions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Restanzeige oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

— Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 109 (2. Blatt)

Sonnabend, den 9. September 1916

44. Jahrgang.

Eine neue Mobilmachung für das Heimatheer.

Durch jede Kriegsanleihe ergötzt eine neue Mobilmachung an alle, die warm und weich in der geschützten Heimat sitzen. Sage nicht: Ich habe schon früher gezeichnet! Unsere Soldaten sagen auch nicht: Ich habe schon früher gekämpft! Tag und Nacht liegen sie auf blutiger Wacht; Zehntausende haben schon auf allen Kriegsschauplätzen gelitten und gestritten, und verwundet, kaum gesundet, zählen sie dem Feinde heim mit den fiebernden und rieselnden Tropfen ihres warmen, roten Lebensblutes. Wer dürfte da sagen oder nur flüstern: Ich habe schon früher gezeichnet!? Wer aber früher nicht zeichnen konnte oder nicht wollte, weil er ein elender Dürckberger war, der raffe sich auf zur 5. Kriegsanleihe. Er müßte sonst vor Scham in den Unterstand kriechen, wenn unsere Feldgrauen heimkehren.

„O, schöner Tag, wenn endlich der Soldat ins Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit, zum frohen Zug die Fahnen sich entfalten und heimwärts schlägt der sanfte Friedensmarsch.“

Ob dieser Tag nah oder fern — er ist unlosbar auch mit dem Heimatheer verknüpft, weil Geld, unendlich viel Geld zum Kriegen und Siegen gehört. Ueber 36 Milliarden Mark haben wir schon zum Schrecken der Feinde ins Feld gestellt! Ich muß erst tief Atem holen, daß ich diese glorreiche Zahl aussprechen kann. Dem Geizhals läuft bei all dem Geld das Wasser im Munde zusammen, dem Vaterlandsfreunde aber werden die Augen feucht vor stolzer Freude.

Aber wozu brauchen wir so unendlich viel Geld? Für uns selber, für unsere Soldaten, für unsere Väter und Brüder und Nachbarn, daß sie reichlich ausgerüstet sind und ordentlich zu essen haben, daß sie als Verbundene ihre gute Pflege finden und, wenn es sein muß, für den Winterfeldzug warm eingewickelt werden. Wer nicht für Kriegsgeld sorgt, der sorgt auch nicht für die Heimat und die eigenen Angehörigen, der ist nicht wert, daß ein Tropfen Blut für ihn vergossen wird. Und unendlich viel Kriegsgeld brauchen wir jeden Tag, jede Stunde. Der frühere Schatzmeister des Deutschen Reiches, Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich, hat ausgerechnet, daß wir jeden Monat ungefähr zwei Milliarden Mark für den Krieg ausgeben müssen; das macht für den Tag über 66 Millionen, für die Stunde fast 3 Millionen, und für die Sekunde gar noch 770 Mark. Unsere Feinde brauchen freilich noch viel mehr, England z. B. täglich 120 Millionen Mark, und Amerika z. B. täglich 120 Millionen Mark. Solche Kriegskosten helfen uns zwar mittelbar, aber wir können doch keinen einzigen Soldaten davon ausrüsten. Und viel, viel Geld brauchen wir noch bis zum siegreichen Ende! Die silbernen Ägeln der Engländer, die uns besiegen sollten, müssen wir selbst ins Rollen bringen.

Wie wäre es uns ergangen, wenn russische Hölle, französische Rachsucht und englischer Hohn über uns hereingebrochen wären! Die furchtbaren Greuel in Ostpreußen haben uns eine ergreifende Feldpredigt gehalten, und was die anderen Feinde in ohnmächtiger Wut noch heute androhen, können wir jeden Tag aus den Zeitungen lesen. Bei dem gewaltigen Ansturm von allen Seiten war es wahrhaftig nicht selbstverständlich, daß alles so gekommen ist, wie es jetzt groß und hoffnungsvoll vor uns liegt. Unsere lieben Soldaten haben jeden von uns, unsere Eltern und Geschwister, unsere Schulen und Kirchen, unser Haus und Gut mit Leib und Leben verteidigt; wir dürfen sie nimmermehr im Stich lassen und wollen auch nicht dulden, daß andere sie

treulos verlassen. Ohne Geld aber können sie nicht weiter siegen. Wehe uns, wenn unsere heimkehrenden Vaterlandsverteidiger mit Erbitterung fragen dürften: Von den Feinden nicht besiegt, aber von den Freunden verlassen! Wer sich nicht an der Kriegsanleihe beteiligt, der begeht eine schwarze Tat des Undanks. Der sagt zu unserem Kaiser im ergrauten Kriegshaar: Du bist wohl immer mit dabei in Wind und Wetter, in West und Ost, aber ich helfe dir nicht mehr! Der sagt zum Feldmarschall Hindenburg: Du hast zwar noch im weißen Haar die russischen Schinderknechte vertrieben und wirst jubelnd empfangen von Millionen Soldaten an der unendlich langen Ostfront, aber ich helfe dir nicht mehr! Der sagt zu den kühnen Seglern der Küste: Und steigt ihr empor und spüht und kämpft wie die Adler, ich helfe euch nicht mehr! Und brecht ihr zusammen zwischen Himmel und Erde ohne Anker und Boden, ich helfe euch nicht mehr! Der sagt zu den herbenden Siegern vom Skagerrak: Gräht England, ich werfe euch kein Rettungsseil zu! Der sagt zu den U-Boot-Helden der nassen dunklen Tiefe: Ich halte mein Schiffchen im trocken! Ach, der sagt endlich zu jedem Musketier: Du liegst wohl in Eis und Schnee für uns im Schützengraben und stürmst in Sonnenglut mit Handgranaten gegen den Feind, aber ich helfe dir nicht mehr! Psst, des schwarzen Undanks!

In manchen Soldatenbriefen aus dem Felde haben wir die Frage gelesen: Denkt man in der Heimat auch an uns? Wie aus großen sehnsüchtigen Augen spricht daraus die Verzweiflung eines Menschen, der sich für andere hinopfert und nicht weiß, ob er Dank erntet. Denkt man in der Heimat auch an uns? Gib Antwort, aber nicht mit schönen Worten, sondern durch die 5. Kriegsanleihe! Wenn dann im Oktober die Blätter fallen, dann geht ein freudig Rausen und Rauschen durch Millionen Heimatstreiter, und die Milliarden antworten: Ja, wir denken an euch!

Unsere Feinde fürchten nicht bloß unsere Waffen, sondern auch unser Geld. Mit dem Schwerte konnten sie uns nicht unterwerfen, mit Hunger und Kälte auch nicht, denn wir durben immer sparsamer und ließen die Wahrheit sprechen; nun liegen sie schadenfroh auf der Lauer, haben selbst fast nichts mehr zu beißen und zu brechen und hoffen und harren doch auf unseren leeren Geldbeutel. Aber Hoffen und Harren macht manchen zum Narren. Ich ahne schon, wie das Hurra über alle Länder und Meere fliegt: Die deutsche Heimarmee hat wieder einen großen Sieg errungen durch die neue Kriegsanleihe. Ich höre schon, wie unsere Feinde die Riesensumme verkleinern, weil sie ihnen wie ein drohender Riese erscheint, und ich sehe schon, wie die Gloden auf allen Kirchen und Kapellen leise schwingen und singen, weil die Kriegsanleihe den furchtbaren Krieg abkürzt und den jubelnden Friedenstag näherückt. Oh, müßten doch alle, alle mitgehen! Mit jeder Mark zur Kriegsanleihe flechten wir ein Lorbeerblatt in den großen rauschenden Sieges- und Friedenskranz, der unsere heimkehrenden Truppen schmücken soll.

Keiner darf denken oder sagen: Auf meine paar Mark kommt es doch wohl nicht an. Auf jede Mark kommt es an, und gerade auf die kommt es an wie auf jeden Soldaten! Oder sagst du auch bei den geltenden Höchstpreisen: Auf mich kommt es nicht an, ich fordere wie in Friedenszeiten! Gerade die kleineren Zeichnungen haben bei den früheren Kriegsanleihen fast 18 Milliarden eingebracht, die sich auf 13 Millionen Einzelzeichnungen ver-

teilten. Gewiß werden auch die großen Vermögensverwaltungen und reichen Leute wieder tüchtig mitzeichnen; sie haben Vaterlandsliebe und Geschäftsverständnis genug dafür, doch ihre Zahl ist viel zu klein, wo Milliarden in Frage stehen. Aber viele Körner machen einen Haufen, viele Bäche einen Strom, viele Mark eine Million. Im vorigen Herbst haben fleißige Kinder die Nachlese auf den Stoppeln gehalten. Was sollen ein paar Handvoll Lehren, könnte man sagen. Sei still! Weil es viele, viele taten, ist mehr Korn zusammengekommen, als ein Duzend Großgrundbesitzer einfahren konnten. Dasselbe meint auch der Dichter Rückert mit seinem weisen Sprüchlein:

„Wenn die Wässerlein kämen zuhauf, gäb' es wohl einen Fluß, Weil jedes nimmt seinen eigenen Lauf, eins ohne das andre vertrocknen muß.“

Wie aber die Wässerlein in Millionen Tropfen und Minusalen von Alder und Wiese, aus Feld und Wald, aus Stadt und Land zu unseren freien deutschen Strömen anwachsen, so müssen Bauern und Bürger, Arbeiter und Handwerker, Beamte und Rentner, Kaufleute und Fabrikherren, Kinder und Greise, Verschwendende und Geizhälfe das Geld zusammenflecken lassen zu dem gewaltigen Strome einer neuen Kriegsanleihe. Und dieser Milliardenstrom hat vor allen anderen Strömen noch eins voraus: Er entspringt und mündet im eigenen Vaterlande. Ist das nicht ein fruchtbarer Kreislauf?

Wer dem Vaterlande durch die Kriegsanleihe einen Dienst erweist, ist sich selbst der beste Freund. Darum werden auch diejenigen zeichnen, denen der Geldbeutel nähersteht als das Vaterland. Leih mir 95 Mark, sagt das Reich bei der 5. Kriegsanleihe, so zahle ich dir 100 Mark auf Schakanweisung zurück; leih mir 950 Mark, so bekommst du auf Jahr und Tag 1000 Mark wieder. Wo in aller Welt wird dir ein solches Geschäft angeboten? Lauf doch umher in Stadt und Land — wer schenkt dir einen Taler oder eine Mark? Das Deutsche Reich tut es, und du brauchst nicht einmal „Danke schön“ zu sagen. Und wer zahlt dir pünktlich und halbjährlich noch 4½ vom Hundert Zinsen dazu? Das tut wieder das Reich. Die Sparkasse gibt 4 v. H. Daß deine 100 oder 500 Mark dort liegen, und du hast in 10 Jahren 5 oder 25 Mark weniger als bei der Kriegsanleihe. Oder zahle bloß 95 Mark ein und sage nach 10 Jahren, du möchtest gern 100 Mark wiederhaben und dazu die Zinsen von 100 Mark, nicht von 95 Mark, für 10 Jahre. Man wird dich auslachen! Du hast die Wahl, sagt ferner das Reich; leih mir 98 Mark, so gebe ich dir eine Schuldverschreibung über 100 Mark; leih mir 490 Mark, so erhältst du eine solche über 500 Mark usw. bis in die Millionen. Ich frage noch einmal: Wer schenkt dir 2 oder 10 oder 100 Mark in dieser teuren Zeit, und wer zahlt dir obendrein für diese Anleihe 5 Prozent Zinsen? Aber vielleicht möchtest du dein Geld einem guten Freunde leihen und vergiffst dabei ganz, daß das Vaterland der beste Freund ist. Er zahlt wohl auch 4½ oder 5 Prozent, aber für 100 Mark, nicht für 95 oder 98 Mark. Und wenn er in Sorge und Not gerät, wo bleiben dann die Zinsen? Willst du ihn mahnen und pfänden? Bei der Schakanweisung und der Schuldverschreibung (beide auch Kriegsanleihen genannt) brauchst du halbjährlich nur den Zinschein abzuschneiden und in Zahlung zu geben, so ist alles erledigt ohne Rücksicht, Mahnung und Verzögerung. Das Abschneiden ist eine

schöne Arbeit, viel mehr angenehm als anstrengend.

Woher du das Geld nehmen sollst für die 5. Kriegsanleihe? Wo immer du es bekommen kannst, ohne zu stehen. Es handelt sich um ein ehelich Geschäft; mehr noch: das Vaterland ruft, und Sieg und Frieden ist mit in deine Hand gegeben. Klopfe an bei den Sparkassen und Darlehnsvereinen, wo du noch ein Guthaben hast; benutze die anständige Gelegenheit, um alte Ausstände beizutreiben, und raffe zusammen, was zinslos in verschwiegenen Ecken liegt! Ueberdies ist zum Zeichnen noch gar kein bar Geld notwendig. Wer z. B. 1000 Mark annimmt, braucht erst zu folgenden Terminen zu zahlen: 18. Oktober (30 Proz.), 24. November (20 Proz.), 9. Januar und 6. Februar (je 25 Proz.). Wer nur 100 Mark annimmt, darf bis zum 6. Februar mit der ganzen Zahlung warten. Aber verschiebe die Anmeldung oder Zeichnung nicht bis auf die letzten Tage! Das Deutsche Reich läuft keinem nach; am 5. Oktober ist die Frist verstrichen, und die Anmeldelampe wird zugemacht.

Zeichne reichlich zum väterländischen Danke, wenn der Herr deine Aeder und Stelle gesegnet hat, wenn deine Werkstatt im Betriebe blieb, wenn dein Arbeitslohn gestiegen ist oder der Würgengel des Krieges an deiner Hütte vorüberging. Zeichne nach Kräften zur Aufbesserung deiner Lage, wenn du unter dem Kriege wirtschaftlich gelitten hast, der Witwe vergleichbar die ihr letztes Scherflein in den Opferkasten warf. Zeichne alle zum Ehrendenkmal für die Gefallenen, die ihr letztes und Bestes für Heimat und Vaterland gegeben haben. Mir ist, als hörte ich aus fernen, fernen Gräbern von weißer Erde und russischem Sande, aus den Schluchten der Karpaten und den Tiefen des Meeres die Mahnungstimme des Heldenjünglings Theodor Körner: „Vergiß, mein Volk, die treuen Toten nicht!“

Wir haben oft gehört, wie der beliebte Offizier und der schlichte Soldat die Kameraden durch Wort und Beispiel forttrifften zum siegreichen Sturm, oder wie sie nicht rasteten und ruhten, bis sie den Verwundeten geborgen hatten. Das sind wiederum Beispiele für das Heimatheer. Wo du auch stehst im bürgerlichen Leben, hoch oder niedrig, du kannst durch lebendig Wort und Beispiel andere mit fortziehen zur siegreichen Kriegsanleihe, und wenn er schon verwundet ist durch Gleichgültigkeit oder Mißtrauen, raffe und ruhe nicht, bis er geborgen ist für unsere große väterländische Sache! Und wieder haben wir gehört in seliger Jugendzeit: Das Gebet der Kinder dringt durch die Wolken. Dann wird auch auf den Geldern, die durch die Hände der Kinder und Schwestern der Kriegsanleihe zufließen sollen, Gottes Segen und deutsche Siegeskraft ruhen. Vergiß das nicht, wenn deine Lieblinge, für deren Zukunft Millionen kämpfen und bluten, um eine Weispener zur Kriegsanleihe bitten!

Du willst auch flüssiges Geld bekommen für die Zukunft? Ach ja, du möchtest deine Werkstatt erweitern, deine Scheuern größer bauen oder einen Garten kaufen; dein Sohn soll studieren und deine Tochter will heiraten — alles gut und schön, aber flüssiges Geld brauchst du dazu nicht verkaufen, und ein hochgemutes deutsches Mädchen mit Kriegsanleihen und väterländischem Sinn möchte ich schon gleich in meine Arme schließen. Wenn die Zeit gekommen ist, kannst du doch deine Kriegsanleihen gut verkaufen oder kannst sie verpfänden bei der Sparkasse oder den Reichsdarlehnsstellen, die auch sicher nach dem Kriege so lange bestehen bleiben, als ein Bedürfnis vorliegt. Um flüssiges Geld brauchst du also

niemals zu bangen, solange du Kriegsanleihen hast.

Überwieses mit der Sicherheit der Kriegsanleihen? fragen Herr Angstmeier und Fräulein Zitterig wie aus einem Munde. Sei ruhig, lieber Angstmeier, unser Vaterland ist groß und reich und treu. Es stellt sich selbst zur Sicherheit mit seiner Ehre und mit seiner und aller Bundesstaaten Steuerkraft, mit seinen Eisenbahnen und Staatsgebäuden, mit seinen Forsten und gewerblichen Anlagen, und der gute Wille wird gewährleistet durch die Reichsgesetze und durch unsere Abgeordneten, die selbst wohl ohne Ausnahme Kriegsanleihen haben. Und die Zahlung der Zinsen in der verprochenen Höhe und Zeitdauer ist ebenso sicher wie das Kapital. Für Fräulein Zitterig aber haben wir noch an die 400.000 Quadratmeter Feindesland fest in der Hand, ein wertvolles Pfand, fast so groß wie das Deutsche Reich selber. — **Wenn alles gut geht, flüchtet Tante Miesmacher?** Ah ja, bei der ersten Kriegsanleihe hätte sie vielleicht so flüchten können; wenn sie es aber jetzt noch tut, dann muß sie nach Ausland, von Rosen aus 13 Stunden in einem D-Zug durch eroberetes Land an die undurchdringliche Hindenburg-Front gerast, oder an die Somme, wo eine Schnecke in acht Wochen weiter gekommen wäre als die Engländer und Franzosen, und sie wird mit eigenen Augen sehen, wie alles gut geht. — Auch unsere bombensicheren Sparfassen können keine größere Sicherheit bieten als das Reich. Wenn aber der Feind über uns hereingebrochen wäre, so würden auch sie ins Ausland gekommen sein. Frage einmal die Sparfassen in Arras, Ypern und Verdun, wieviel ihre bestellten Häuser, Baulpläne und Acker noch wert sind! Es gibt aber Leute, die sind noch klüger und vorsichtiger als Herr Angstmeier, Fräulein Zitterig und Tante Miesmacher. Und doch haben sie viele Millionen für Kirchen, Stiftungen und Mädel den Sparfassen entnommen und für die Kriegsanleihen nutzbar gemacht. Und die vorsichtigen Sparfassen selber, die doch gewöhnlich nur zur Hälfte des Wertes besitzen, haben Millionen und aber Millionen Kriegsanleihen gezeichnet, und da will noch einer fragen, wie es mit der Sicherheit steht? Nun gut, so sage ich kurz und bündig: Die Kriegsanleihen fallen erst mit dem Deutschen Reich, und das Deutsche Reich steht so fest wie der Himmel über uns. Aber nun kommt alle her — auch Herr Angstmeier, Fräulein Zitterig und Tante Miesmacher — und ruft mit dem ganzen großen Heimatheer des deutschen Volkes:

Heil und Sieg in Ost und West über Land und Meer durch unsere herrlichen Truppen; Heil und Sieg aber auch in Haus und Hütte und ehrenvollen Friede den durch unsere 5. Kriegsanleihe!

Vom Krieg

Der Deutschenhass britischer Arbeiter.

Neuer meldet aus London: Der in Birmingham abgehaltene Kongreß der englischen Gewerkschaften verwarf einen Antrag des amerikanischen Arbeiterbundes über die Einberufung eines internationalen Gewerkschaftskongresses zu gleicher Zeit und in derselben Stadt, wo die Friedensverhandlungen abgehalten werden sollen, mit 1486 Stimmen gegen 823 Stimmen. Verschiedene Redner erklärten, daß sie nicht mit deutschen Gewerkschaftlern eine Konferenz abhalten wollten.

Rekrutenjagd.

(TU) Nach Meldungen englischer Blätter wurden zwischen 7 und 8 Uhr abends in London am Ausgang der Untergrundbahnstation Golders Green alle Männer, die nach ihrem Gesicht zu urteilen, das militärische Alter erreicht hatten, von der Polizei angehalten. Ungefähr 150 Männer wurden nach einem Polizeirevier gebracht und dort bis zur nächtlichen Untersuchung festgehalten. Auch am Nachmittag unternahm die Polizei eine solche Treibjagd. Eine große Anzahl Verdächtiger wurde nach der Polizeistation in Paddington gebracht.

Holland muss mitgehen.

(TU) Das berühmte Wochenblatt John Bull, das sich in England trotz der Anrüchlichkeit seines Herausgebers, des wegen betrügerischen Bankrotts und Schwindelgeiten gerichtlich wiederholt vorbestraften Horatio Bottomley, einer Millionenauflage erfreut, veröffentlicht einen Artikel, der in ganz London durch Plakate angeklebt worden war. Darin heißt es: Man rede Holland gegenüber eine deutliche Sprache. Holland muß mitgehen. Sagt den Holländern, sie müßten aufhören, die Deutschen zu ernähren und unumwunden erklären, auf welcher Seite sie sich stellen wollen.

Die holländischen Kriegsgewinne.

Wie das Ultrarechte „Dagblad“ erzählt, wird die Besteuerung der Kriegsgewinne in Holland etwa 400 Millionen Gulden aufbringen.

Eisenbahnerstreik in New-York.

(W) Die Führer der Gewerkschaften erklärten einen Streik der Angestellten der Untergrundbahn, der Hochbahn und der grünen Trambahn der Stadt New-York. Sie werfen den Gesellschaften vor, daß diese den kürzlich geschlossenen Vertrag nicht eingehalten hätten. Die Gesellschaften haben Tausende von Streikbrechern eingestellt, so daß sich der Verkehr normal abspielt. Die Ausständigen hoffen, den Streik auf alle Linien des New-Yorker Bezirks ausdehnen zu können.

Kleine Kriegsnachrichten.

Wie die Blätter mitteilen, hat die russische Regierung fast 20 Millionen Ellen Tuch zum nächsten Frühjahr für die Armee bestellt.

Auch „Reichsanzeiger“ ist der Orden Pour le merite dem General der Infanterie von Deimling, dem General der Infanterie Rathen, dem General der Infanterie von Gündell, dem Generalleutnant von Kuhl und dem Generalleutnant Zise verliehen worden.

Der „Vorwärts“ meldet: Die sozialdemokratische Reichskonferenz wird am 21. September in Berlin zusammentreten.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 9. Sept. (Verschiedenes.) Die fünfte Kriegsanleihe und die Einführung der Zinsheime bei den Postanstalten. Zeichnungen auf die fünfte deutsche Kriegsanleihe nehmen vom 4. September bis 5. Oktober auch alle Postanstalten entgegen. Die Zeichnungsbedingungen mit dem Zeichnungsschein, in den nur der gewünschte Betrag und die Unterschrift einzurufen sind, sind am Posthalter erhältlich. Zugleich wird darauf hingewiesen, daß die Zinsheime aller Reichskriegsanleihen vom 21. des dem Fälligkeitstage vorhergehenden Monats ab bei allen Postanstalten — auch bei den Postagenturen — am Schalter in Zahlung genommen oder gegen bar umgetauscht werden. Die Einführung der Zinsheime ist damit den Besitzern der Kriegsanleihe außerordentlich leicht gemacht. Dies wird hoffentlich recht vielen den Entschluß zum Zeichnen der Kriegsanleihe erleichtern.

Wer einen Passagierschein für das besetzte Gebiet beantragen will, achte vor allem darauf, daß die Notwendigkeit der Reise in dem Gesuch hinreichend dargelegt ist. Namentlich bei Reisen in wirtschaftlichem Interesse empfiehlt es sich, auch die vorhandenen Belege dem Gesuche beizufügen. Die über das Gesuch entscheidenden Stellen im besetzten Gebiet, welche bei der beträchtlichen Anzahl von Gesuchen und bei der großen Verschiedenheit der von den Antragstellern für die Ausreise angegebenen Gründe die Notwendigkeit der Reise besonders sorgfältig prüfen müssen, erlangen die erforderlichen Belege oft erst auf Nachfrage bei dem Gesuchsteller. Solche Nachfragen verzögern natürlich die Erledigung des Gesuches erheblich. — Bei Besuchen von Kunden oder Verwandten ist stets die genaue Adresse des Betreffenden anzugeben. Eine sorgfältige Begründung des Gesuches fördert die schnelle Erledigung. Das Gesuch ist so zeitig wie möglich einzureichen. Eine telegraphische Erledigung des Gesuches ist nur möglich, wenn eine ganz besondere Dringlichkeit nachgewiesen und dem General-Kommando ein Geführensversuch eingeklagt wird. Die vielfach geäußerte Ansicht, daß zu Reisen in das besetzte Gebiet neben dem Passierschein auch der Sichtvermerk im Paß erforderlich sei, ist irrig. Die neuen Paßvorschriften finden auf Reisen von oder nach den besetzten Gebieten keine Anwendung.

Briefsendungen nach Belgien werden von den Behörden immer noch häufig nach den deutschen Inlandsregeln freigemacht und müssen infolgedessen zu Lasten der Empfänger taxiert werden. Es wird daher erneut darauf hingewiesen, daß im Briefverkehr mit Belgien die Gebührensätze des Weltpostvereins zu berücksichtigen sind.

(Eine Million für Kreuz-Flennig-Marken.) Das Ergebnis aus dem Verkauf der „Kreuz-Flennig“-Marken hat sich als überraschend günstig herausgestellt. Im Deutschen Reich haben die Einnahmen dieses Unternehmens nahezu die statische Summe von einer Million Mark erreicht.

Gehaltsvorschuße für die Kartoffel- und Kohlenversorgung.

(W) Wie die „Nord. Allg. Ztg.“ mitteilt, haben auf Wunsch des Verbandes Deutscher Beamtenvereine hin die Minister der Finanzen und des Innern die ihnen nachgeordneten Behörden ermächtigt, den unterstellten Beamten und ständigen Arbeitern in Staatsbetrieben zur Beschaffung eines Winterbrotens an Kartoffeln und Heizmaterial auf Antrag einen Gehalts (Vohn-) Vorschuß zu gewähren. Die Vorschuße sollen einen Monatsbetrag des Gehalts (Vohnes) nicht übersteigen und nicht über die Höhe des für diesen Zweck tatsächlich aufgewandten und deshalb beim Antrag nachzuweisenden Betrages hinausgehen. In dem Antrag hat der Beamte (Arbeitnehmer) die Mengen und Preise der beschafften oder zu beschaffenden Winterbrotens und ferner nachzuweisen, daß er zu pflichtgemäßer Lagerung und Behandlung der Kartoffelbrotens in der Lage ist, so daß deren Verderb nicht zu befürchten steht. Bei dem ihr Gehalt in vierteljährlichen Raten empfangenden Beamten sollen die Vorschuße außerdem nicht mehr als zwei Drittel der für die gedachten Aufschaffungen rechnungsmäßig nachzuweisenden Aufwendungen betragen. Von diesen Beamten sollen die empfangenden Vorschußbeträge in zwei gleichen Raten bei den Gehaltszahlungen für die Vierteljahre Januar/März und April/Juni 1917 abgezogen werden, von den übrigen Vorschußempfängern in fünf gleichen Raten, bei den Diäten (Vohn-) Zahlungen in den Monaten November und Dezember 1916, Februar, März und Mai 1917.

Weiterversicherung beurlaubter Kriegsteilnehmer bei Krankenkassen.

Ein Kriegsteilnehmer, der bis zu seiner Einberufung zum Wehrdienst freiwilliges Mitglied der Allgemeinen Ortskrankenkasse war, kehrt Ende 1914 an seinen Heimatort zurück, da er vom Militär wegen einer erlittenen Verwundung längeren Urlaub erhalten hatte, nämlich bis 1. April 1915. Anfang Januar 1915 beantragte er bei der Ortskrankenkasse die Wiederaufnahme als freiwilliges Mitglied; der Vorstand der Kasse lehnte dieses ab, weil nur eine Beurlaubung, nicht aber eine

Entlassung aus dem Militärdienst erfolgt sei. Eine „Rückkehr in die Heimat“ liege nur bei Beendigung des Krieges vor. Das Reichsversicherungsamt hat die Auffassung der Krankenkasse für unzutreffend erklärt. Denn die Fortdauer des militärischen Dienstverhältnisses stehe der Versicherung an sich nicht entgegen. Das ergebe sich schon daraus, daß das Notgesetz vom 4. August 1914 die einschränkende Vorschrift des § 313 der Reichsversicherungsordnung, wonach der aus der Versicherungspflichtig Beschäftigung Ausgeschiedene nur nur so lange kassenmitglied bleiben kann, als er sich regelmäßig im Inland aufhält, für die Kriegsteilnehmer aufgehoben habe. Sie sollten das Recht haben, binnen 6 Wochen nach ihrer „Rückkehr in die Heimat“ in die Krankenversicherung wieder einzutreten. Wollte man die Worte „Rückkehr in die Heimat“ dahin deuten, daß darunter die Entlassung aus dem Soldatenstande zu verstehen sei, so würden viele Kriegsteilnehmer an der Wiederaufnahme der Versicherung für lange Zeit verhindert sein, da die Entlassung aus dem Soldatenstande erfahrungsgemäß sehr spät und erst dann zu erfolgen pflege, wenn die Wiederaufnahme der Dienstfähigkeit ausgeschlossen erscheine. Das würde aber eine offenbar nicht beabsichtigte Härte sein, umso mehr, als die Versicherung hinsichtlich des Krankengeldes auch den Familien zugute komme. Bei der Auslegung der in Frage stehenden Worte „Rückkehr in die Heimat“ sei dem Zwecke der Gesetzesvorschrift Rechnung zu tragen und im Einzelfalle zu prüfen, ob die Wiederaufnahme der Versicherung für den Kriegsteilnehmer zweckmäßig oder geboten erscheine. Das sei regelmäßig jedenfalls dann anzunehmen, wenn der Kriegsteilnehmer für längere Zeit zurückkehre, so daß er in der Lage sei, sein bürgerliches Leben wieder aufzunehmen.

(Kriegswaisenfürsorge.) Der Präsident der königlichen Anstaltungskommission für Westpreußen und Posen hat einen Aufruf erlassen, um Kriegswaisen in solchen Familien unterzubringen, die aus Mittel- und Westdeutschland stammen und sich in den genannten Provinzen als Anstaltler niedergelassen haben. Es haben sich daraufhin über 300 evangelische und katholische Anstaltlerfamilien bereit erklärt, solche Kinder aufzunehmen. Die Kinder finden in den Familien unentgeltlich Aufnahme zur Erziehung und zur Ausbildung in landwirtschaftlichen Berufen oder landlichen Handwerken. Es kommen besonders Knaben und Mädchen im Alter von 4 bis zu 14 Jahren in Betracht. Die Kinder werden möglichst solchen Anstaltlerfamilien zugeführt werden, die aus der Heimat der Kinder herkommen. Nach den angestellten Ermittlungen ist sicher anzunehmen, daß die Kinder in den Anstaltlerfamilien eine liebevolle Pflege und gute Erziehung erhalten werden. Der Direktor der Anstaltungskommission schreibt: „Ich bin überzeugt, daß sich die Kinder bald in der neuen Umgebung heimisch fühlen und bei den Landesleuten Gefas für das Elternhaus finden werden. Darum ergeht an die Vormünder von Kriegswaisen und an die Kriegswaisen im deutschen Westen der Ruf: Vertraut uns eure Mädel und Kinder an. Ihr könnt das ruhigen Gewissens, tut den Kindern sogar sicherlich damit einen Gefallen. Wir werden bemüht sein, sie zu wahren, gesunden und lebensfrohen Menschen zu erziehen. In erster Reihe kommen Kinder vom Lande und solche in Betracht, deren Eltern vom Lande stammen; aber auch Stadtkinder, die gesund sind, sollen willkommen sein.“ Sollten sich hier Kinder finden, für welche eine solche Unterbringung gewünscht wird, so ist der Vaterländische Frauenverein in Kamen gern bereit, alles weitere zu veranlassen. Meldungen nimmt die Vorsitzende des Vereins, Frau Vergrat Kunde, entgegen. Auskunft wird auch in der Kriegsschreibstube Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 9 bis 12 Uhr erteilt. Die Kriegsschreibstube in Kamen ist außerdem an jedem Wochentag von 5½ bis 6½ Uhr geöffnet.

(Aelterbezugsheime auch im Hausierhandel.) Die Bestimmung des § 11 der Bundesratsverordnung, wonach die nicht auf der Freiliste stehenden Web-, Bie- und Strickwaren von den Gewerbetreibenden im Kleinhandel und in der Maßschneiderei nur gegen Bezugsheime an die Verbraucher veräußert werden dürfen, trifft auch auf den Hausierhandel zu. Die Hausierhändler haben daher ihre Waren, soweit sie nicht auf der Freiliste stehen, gleichfalls nur gegen Bezugsheime zu verkaufen, und machen sich bei Verstoßen gegen diese zwingende Vorschrift strafbar. Durch Kontrollen wird geprüft werden, daß auch der Hausierhandel die Bestimmungen der Aelterbezugsverordnung genau einhält.

(Trotz des Heringrückgangs hohe Preise.) Von der holländischen Küste schreibt man der „Frankfurter Zeitung“: Wie von der schwedischen Küste der Anstalt Schonen und aus dem Drensel gemeldet wird, werden dort zurzeit geringe in solchen Mengen gefangen, daß man nicht weiß, wofür man die Massen bringen soll. In den Gewässern vor Trelleborg sind Fische in solch ungeheuren Massen gefangen worden, daß den Fischern nichts anderes übrigbleibt, als viele wieder ins Meer zu werfen. Ein Teil der Fänge kommt auf die deutschen Küstenmärkte, so z. B. nach Kiel, und wird von dort aus zu den gewöhnlichen hohen Preisen weiterverkauft.

(2000 Mark Geldstrafe wegen Ueberschreitung der Höchstpreise.) Wenn der bei vielen Fleischern üblich gewordene Mißbrauch, den Kunden, die schieres Fleisch verlangen, Knochen beizulegen, nicht aufhört, wird die Strafkammer nachgerade dazu übergehen müssen, anstatt auf Geldstrafe auf Gefängnisstrafe zu erkennen. Diese Warnung betonte, laut „Vorwärts“, mit besonderem Nachdruck der Vorsitzende der ersten Ferienstrammer in Berlin, Landgerichtsdirektor Dr. Schwabe, am Schluß der Verhandlungen einer Anklage gegen Uebertretung der Höchstpreise, die sich gegen die Frau eines Fleischmeisters richtete. Die Angeklagte war beschuldigt, in zwei Fällen Frauen, die schieres Fleisch verlangt hatten, zu hohen Preisen angerechnet haben, indem sie der einen Frau für Rindfleisch mit Knochen 2,70 Mark pro Pfund, der anderen für zwei Pfund Rind-

fleisch mit Knochenbällchen 6 Mark anrechnete. Das Schöffengericht hatte die Angeklagte in dem einen Fall zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt, in dem zweiten Fall freigesprochen. Gegen das Urteil war jedoch von der Angeklagten als auch vom Staatsanwalt Berufung eingelegt worden. Der Gerichtshof kam nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme zu dem Urteile, daß die Angeklagte sich nicht nur in einem Fall, sondern in beiden Fällen im Sinne der Anklage schuldig gemacht habe. Nach der Verordnung vom 14. April 1916 ist beim Verkauf von Fleisch und Fisel die Beigabe von Knochen ausdrücklich verboten. Das Gericht verurteilte die Angeklagte auch im zweiten Fall zu 1000 Mark Geldstrafe, so daß sie nun im ganzen 2000 Mark zu zahlen hat.

Meisterkurs für die Provinz Westfalen während der Kriegszeit. Die nächsten Provinzialen Herbstkurse für Schuhmacher, Schreiner sowie Herren- und Damen Schneider beginnen wieder am 9. Oktober d. Js. im Gebäude der Handwerker- und Kunstgewerbeschule zu Dortmund. Die dann nachfolgenden ebenfalls Provinzialen Winterkurse für Maler und Anstreicher, Schlosser und Kunstschmiede, Bau- und Möbelschreiner, Schuhmacher, Herren- und Damenschneider, Stellmacher und Wagenschmiede, Bauknechte und Installateure für Gas- und Wasseranlagen beginnen am 8. Januar 1917. Materialien für den theoretischen Teil und die praktischen Vertiefungen werden unentgeltlich zur Verfügung gestellt; Bedürftigen kann das 20 Mark betragende Schulgeld erlassen und Stipendien zum Lebensunterhalt bewilligt werden. Trotz der Kriegszeit sind vom Staate und den Trägern der Meisterkurse ausreichende Unterhaltungsmittel bereitgestellt, und zwar mit Rücksicht auf die vielen kriegsbeschädigten Handwerker, die sich für die Meisterprüfung vorbereiten wollen. Letztere werden bei der Aufnahme bevorzugt und soll für diese in jeder Beziehung betr. Wohnung, Lebensunterhalt usw. besonders gefordert werden durch den Ausschuss für die kriegsbeschädigten-Fürsorge, Dortmund, Brüggemannstraße 25. Anmeldungen zu allen vorbezeichneten Kursen sind möglichst bald zu richten an Direktor Professor Regling, Dortmund, oder an die Handwerkskammern zu Arnsberg, Bielefeld, Dortmund und Münster, die auch zu Auskünften gern unentgeltlich bereit sind.

Kamen, 9. Sept. (Schöffengericht.) In der letzten Sitzung am Donnerstag führte Herr Gerichtsrat Kneer den Vorsitz; die Anklagebehörde vertrat Herr Oberstadtssekretär Floer.

Als jugendlicher Wilddieb zeigte sich der Schüler Gustav G. aus Heeren. Zusammen mit mehreren Schulkameraden stellte er im Jagdgebiet des Grafen von Plattenberg Herren Schlingen, und nicht ohne Erfolg. Die Schlingen will er natürlich gefunden, auch nur ein Kaninchen gefangen haben. Das Gericht nahm an, daß G. die Bedeutung der Tat nicht voll eingesehen habe, deshalb wurde er mit einem Beweise bestraft.

Im jugendlichen Leichtsinne stahl die 14jährige Helene S. aus Bergkamen einen Fahrradbarren 8 Mark aus dem offenstehenden Kuchenschrank. Als sie darauf angefaßt wurde, gab sie das Geld sofort ab. Der Fall wurde als ein milder angesehen, insbesondere, da dem Mädchen die Sache sehr leicht gemacht wurde. Es kam mit einem Beweise davon.

Ein billiges Fahrrad versuchte sich der vorbestrafte Bergmann Heinrich K. aus Dortmund zu beschaffen, und zwar dadurch, daß er das Fahrrad des Baumfellers Stamborg aus Menden, welches derselbe vor der Wirtshaft Einemann, Dittstraße, niedergelegt hatte, an sich nahm, um damit das Weite zu suchen. Vor Gericht gibt K. an, er habe in dem Glauben gestanden, das Rad gehöre seinem Freund aus Bergkamen. Als man ihm nachgerufen habe, sei er sofort abgeprungen. Der Zeuge Kämpfer hält dem entgegen, daß er mit aller Kraft fortgefahren sei. Er selbst sei dem Diebe per Rad nachgefahren und habe ihn auf der Diermaner erst stellen können. Das Gericht glaubt dem Märchen des Angeklagten nicht, zieht bei der Urteilsprechung in Betrachtung, daß es selten gelingt, die Fahrrad diebe zu fassen, und verurteilte den angeklagten K. zu 3 Wochen Gefängnis.

Eine aufgeregte Natur scheint der Franzose Senry W. zu sein, der als Zivillangener im Lager Fische in Münche interniert ist. Er wurde seinerzeit in Namur gefangen genommen, er spricht kein Deutsch, so daß Herr Gymnasiallehrer Friedrichs als Dolmetscher herangezogen werden mußte. W. arbeitet auf der Zelle „Werne“. Die Anklage legt ihm nun zur Last, den Bergmann Einemann mittels gefährlicher Werkzeuge körperlich mißhandelt zu haben. Dem Angeklagten war von dem Ortsältesten der Auftrag erteilt worden, einen Kohlenwagen heranzuholen. Trotz mehrfacher Aufforderung tat er es nicht. Als S. ihm an den Arm faßte, schlug der lebhafte Franzose sofort mit einer Lampe auf ihn ein und verletzte ihn am Hals. Dafür muß W. nun drei Wochen ins Gefängnis wandern.

Brotgetreide und Brotabfälle sollte die Ehefrau B. aus Kamen an Schweine und Hühner verfüttert und damit gegen die betr. Bundesratsverordnung verstoßen haben. Die Anzeige ist von einer Aufschneiderin gemacht worden, die früher bei B. in Stellung war. Frau B. gibt vor Gericht an, daß das befütterte Getreide aus zusammengekauften Resten bestanden habe und zur menschlichen Nahrung ungeeignet gewesen sei. Selbst Werm hätten sich darin gefunden, daher sei es nur zur Viehfütterung verwendbar gewesen. Die Zengin Krause sagt dagegen unter Eid aus, daß alle Tage guter Weizen und Roggen verfüttert worden sei. Auch Brot sei dem Vieh gegeben worden. Die beiden Mädel, die jetzt bei B. dienen, verweigern sich in der Sprüche mit früheren Aussagen. Das Urteil lautete auf 300 Mark Geldstrafe evtl. 60 Tage Gefängnis.

Körperverletzung führte den Steiger Albert M. aus Heeren-Werthe auf die Anklagebank. Am 13. März hat M. auf der

Zeche „Königsberg“ aus Unmuthand Schimpftragen gefaßt und geringfügige Verletzungen zugefügt. Die eidelichen M., wie der biat vorging, macht den Ang es kein: Erzie Menschen zu Arbeitsstätten das Gericht et gemeinen.

Zu h der Bergmann 5. August u. Bergmann Ed mit einem Gur taue mit dem Angeklagte güt günstiges gere verhalten zu das Gericht n Menschen zu Vorgehen als Angeklagten 2 Unter

lichteit ver Ehefrau W. A. feldte steht, w tete auf 3 T

* Verat (Kreuz-) für dem Feinde n Sohn des W Interoffizier Infanterieregi Kreuz 2. K Allenböck Interoffizier regiment Nr. 2, Tafelzeit z u dert worden

Hamm, 8. der 40. 3. Jone des deu Jone- und K Vermögen der Schlusse des 19 betrug die Mit sind 52 Mitgl detend. In d Etergebeldg er wurde der Ber her, der die 1

Mahler für 10 die Firma im kasse zahl — 1920 läuft. der Veramml folge alle Ver verpflichtet ieu der Eterbetag wurde eine K bhandlungen fuh tag eine Entsch in der darum Kornbranntweie geben

Berl. 8. zug bewege f Strafen unger geuner hau Dortmund wo die Famil lauft hat, zur tag hatte sich i Ziegenerlager bei, wohin am sterben gebr dieses Lager rucht, die diei Stremontien b manns in Aug bot ein bunte gelagert, in d die offene Ve getragenen An nachden Angel bis zur Werie lichkeit die Ein wurde die Ve von sämtlich fuge Menge Z großer Teil b gränis würdi Mitgehen und den tief eine vor, der durch Friedhof noch

Eine Ein Eberdied die im Kre befondere Lau ien, Dye r war in den A Schreden der nicht nur üb erdrehten fih zu holen und zwickelachen. ein idmeres f der Nähe ab wirt Schulge Stall erbroche Landwirt Hof geführt und i des idmeren e gefaßt. Di Ludmann ger eine nie verjügte Eutscheiter Stalle gefaßt Schulte-Bengh meindvorliche aus dem Gari mer und ein Gänse. Hühn wendet. Zu Landwirt Mo nes Viehes, foud er ein der Nähe ver offenbar verj Nachforschunge gemeingeftalt gekern verur die Fäler zu Reichsinvalide Dberdied

Er scheint Sonnabend oder deren gelbe oder deren

Dr. I. Pa. Revolu.

Bukan fliehende

(TU) Die traktans und hörbar wer regten in eine viellei geschichte be gleicht seit fliehenden, am Mittwoch hörbar wu Strafen. A rauch beja ein Salutsch zogen nach Boulevard nachrichte mittagsstun von Mund richt von de der Stadt i Ein Diszipl besonders stria eintra fragenden drei andere lich die tod nachmittage eisenbahnv tärlicherse wurden. nachmittage fernung ein hindurch. riichen Zag äußerst pei bereis die begonnen nach Bloesf ralfst und ministerium Die Mar Konstanza Am bleib Auslande Friedensk

Nach ein veranstatete namentlich d gebung gege in den Ar Himmel eine viele Tausend nahmen und Unter braue Redner die tianus. Es einstimmig aufgefördert reich-ungari freundschaftl ten wieder a Wie die F

(SS) M rumänische feindlichen Stadt in bringen, ansaies



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Die den Weg bereiten.

Manchmal verboten.

Ein Zeitroman von Anna Wolff.

Copyright 1916 by Anna Wolff-Mahn, Leipzig

Die erste die Tage hastigsten in dem großen Saal am Theater. Dieser bewegte, ohne eine Deckscheibe von Schmelzer selbstig zu bringen, aber nicht an den Rand, sondern an den Rand.

Gerade, Gedächtnis hatte dann auch immer gehandelt, so der Gedächtnis in dem großen Saal abgeteilt, so der Gedächtnis in dem großen Saal abgeteilt, so der Gedächtnis in dem großen Saal abgeteilt.

Der Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis.

„Guter Vater!“

So habe nicht geglaubt, daß das Gedächtnis nicht ist. Die Gedächtnis ist bei mir. Sei nicht nicht, aber ich liebe sie! Man darf hier nicht wissen, daß ich Gedächtnis — ich soll ganz still liegen. Dieser Gedächtnis ist, wie der Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis.

„Er wird sich einfinden!“ Das will ich auch, lieber Vater. Die Gedächtnis ist, wie der Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis.

Der Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis.

Der Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis.

Die Nacht am Rhein.

„Mutterlein, Mutterlein! Draußen die Jungen.“

Der Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis.

Der Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis.

Der Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis.

Der Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis.

Der Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis.

„Gut, das ist nicht das gute Gedächtnis, das die Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis.“

Der Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis.

Der Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis.

Der Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis.

Der Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis.

Der Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis.

Der Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis.

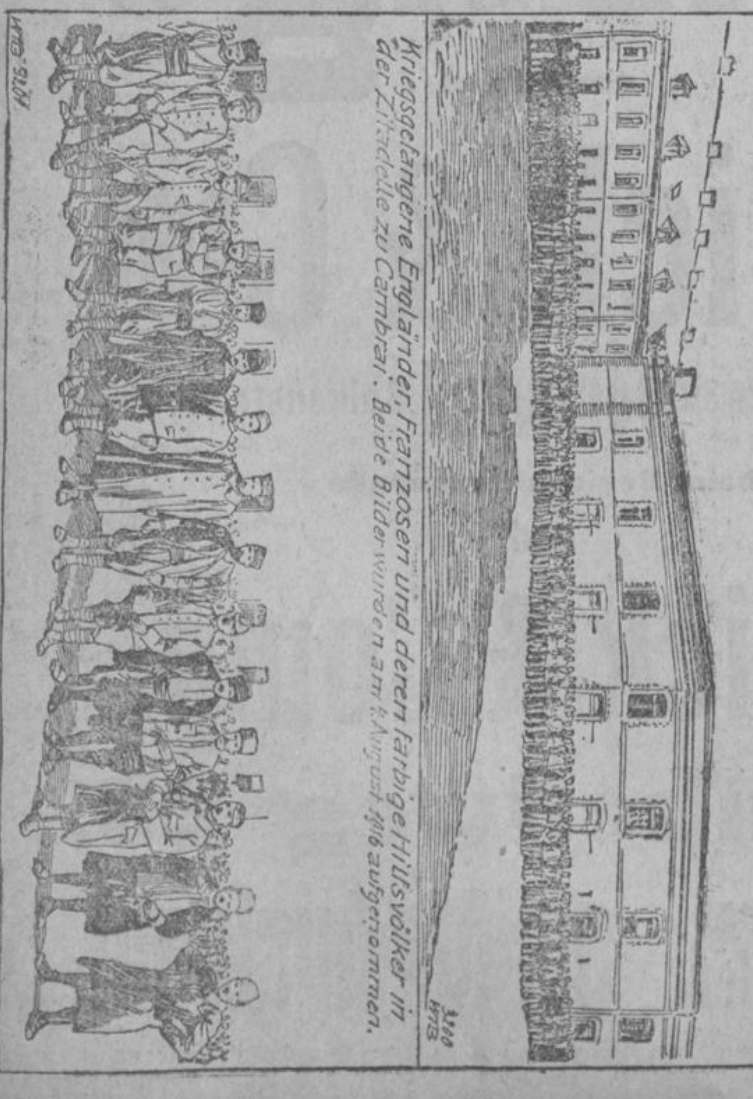
Der Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis.

Der Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis.

Der Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis.

Der Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis.

Der Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis, der die gedächtnis Gedächtnis.



Mitglieder der Englischen, Französischen und deutschen Hiltswörter in der Zirkel zu Carlsbad. Beide Bilder wurden am 1. August 1916 aufgenommen.